Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 157 — Mittwoch, 8. Juli 1942 — 90. Jahrgang

„Der Höllenweg der Seefahrt"

Die Ausrüstung für 50 000 Mann auf den Grund des Nordmeers gesunken

nc. **Berlin**, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die englisch-amerikanischen Zeitungen können ihren Lesern nicht verschweigen, daß mit dem Übergang der deutschen Truppen über den Don sich die Lage der Sowjets noch weiter verschlechtert hat. Tatsächlich bildet ja der an den jetzt erreichten Übergangsstellen etwa 300 Meter breite Don ein gut zu verteidigendes Hindernis. Wenn es jedoch gelang, den Flußübergang so schnell zu erzwingen, so ist das ein neuer Beweis für den Schwung des deutschen Angriffes, der die deutschen Truppen 250 Kilometer weiter nach Osten führte. Die amerikanische Presse ist sehr ungehalten, daß die Sowjets nur sehr kurze Meldungen über ihre Niederlage herausgeben. Man hülle sich in Moskau in Schweigen, so daß es unmöglich sei, sich ein klares Bild der Lage zu machen. Die nordamerikanischen Zeitungen werfen den Moskauer Machthabern deshalb einen Mangel an Vertrauen gegenüber den Alliierten vor. Aber auch die amerikanischen Zeitungen unterstreichen ebenso wie die englischen den Ernst der Lage für die Sowjets. Man bereitet das Publikum bereits auf einen weiteren Geländegewinn der Deutschen vor und spricht deshalb auch immer wieder von der deutschen Überlegenheit an Kriegsmaterial, ja, sogar an Menschen, um so den anglo-amerikanischen Lesern die sowjetischen Niederlagen verständlich zu machen. So schreibt auch der militärische Mitarbeiter der „New York Times", man müsse neue deutsche Triumphe an der Ostfront erwarten. Hitler verzichte auf alle Sensationssiege. Er leite den Vorstoß seiner Truppen stets auf Gebiete, die ihm solide und zweifelsfreie Gewinne bringen. Natürlich fehlt es auch nicht an Beschwichtigungsversuchen, aber im ganzen genommen wird doch der Ernst der Situation für die Sowjets stark unterstrichen. Die Lage sei für die Sowjets so trübe, wie noch zu keinem Zeitpunkt in diesem Jahr, sagt der „Daily Herald".

In dem Augenblick nun, in dem die Sowjets am dringendsten Hilfe und Unterstützung von ihren Bundesgenossen benötigen, vollzieht sich im hohen Norden die bisher größte Geleitzugkatastrophe, die an Umfang sogar noch die Katastrophe des letzten britischen Malta-Geleites übertrifft. Wenn jetzt 28 Schiffe mit 192 000 BRT. als versenkt gemeldet werden, so bedeutet das eine Ladefähigkeit von mehr als einer Viertelmillion Tonnen an Kriegsmaterial. Es ist sicher, daß man die Dampfer bis zum äußersten belastet hat, um den Sowjets möglichst viel Kriegsmaterial zukommen zu lassen, nach dem Stalin immer wieder ruft. So ist es keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß mit dem jetzt vernichteten Geleitzug mit einem Schlag die Kriegsrüstung für 50000 Mann versenkt wurde. Das ist für die Engländer um so schmerzlicher, als ja auch Auchinleck angesichts der schweren Verluste der 8. britischen Armee in Ägypten nach neuem Kriegsmaterial, nach Panzern, Geschützen und Flugzeugen ruft. Schon früher haben englische und amerikanische Seeleute den Murmansk-Weg als den Höllenweg der Seefahrt bezeichnet. Wenn Engländer und Amerikaner dennoch einen Geleitzug von 38 Schiffen einer Größenordnung, die heute schon recht selten geworden ist, auf diesen gefahrvollen Weg schickten, einen Weg, auf dem erst vor etwa Monatsfrist ein großer Geleitzug schwerste Verluste erlitt, so zeigt auch das, wie man in London und Washington die Lage der Sowjets beurteilt. Angesichts des Verlustes des wichtigen Rüstungszentrums Woronesch trifft die Vernichtung der englisch-amerikanischen Hilfssendung die Sowjets um so schwerer.

Die internationale Presse befaßt sich weiterhin sehr eingehend mit den deutschen Siegesmeldungen. Mitteilungen aus den maßgebenden militärischen Kreisen Londons lassen erkennen, daß man die Situation der Sowjets um so ernster beurteilt, weil sie selbst ein so wichtiges Rüstungszentrum wie Woronesch verloren und als weiterhin das in Basra am Persischen Golf für die Sowjets lagernde Kriegsmaterial schleunigst nach Ägypten gebracht werden mußte. Der „Corriere della Sera" schreibt denn auch, daß die Sowjets an einem Tag zwei Schlachten verloren haben, wobei es nicht leicht zu sagen sei, welcher größere Bedeutung zukomme, der Vernichtung des Geleitzuges oder der Eroberung von Woronesch. Die italienischen Blätter unterstreichen dabei stark die Bedeutung Woroneschs als Straßenknotenpunkt.

Die „Pravda" muß zugeben, daß die Bolschewisten gezwungen waren, sich an einigen Stellen zurückzuziehen. In einem sehr phrasenreichen Artikel versichert sie dann, daß die sowjetischen Armeen jetzt besser ausgerüstet seien als je, was in einem merkwürdigen Gegensatz zu den fortgesetzten Hilferufen der Sowjets nach Kriegsmaterial steht. Das bolschewistische Blatt versichert, daß die Bolschewisten alles besäßen um zu siegen. Nur eines fehle der Sowjetarmee: sie habe die Handhabung der Waffen noch nicht gründlich erlernt. Die Soldaten aber müßten Meister ihrer Waffen werden! Auf der Suche nach einer Ausrede für die unausgesetzten Niederlagen ist man hier also zu einer, die bolschewistischen Truppen recht schwer treffenden Feststellung gelangt. In England ist es immer die mangelhafte Ausrüstung, die schuld an den Niederlagen ist, bei den Sowjets die schlechte Ausbildung. Um die Anerkennung der deutschen Überlegenheit drückt man sich hier wie dort herum.

London bestätigt die Geleitzug-Katastrophe

Selbst Flugzeugträger und Schlachtschiffe waren zur Sicherung eingesetzt worden

wt Es will schon etwas heißen, daß sich London zu einem halben Eingeständnis der Geleitzugkatastrophe im Eismeer entschlossen hat. Meldete doch der britische Nachrichtendienst, daß die Admiralität zu der deutschen Sondermeldung über die Vernichtung des Geleits keine Einzelheiten bekanntgeben könne, bis die Aktion abgeschlossen sei, weil man sonst Gefahr laufe, dem Feind „wertvolle Informationen" in die Hand zu spielen. Die übliche Ausrede, mit der Churchill die Bekanntgabe der Schiffsverluste zu umgehen sucht, immerhin gibt man damit zu, daß man in der Polaris-Zone wiederum, wie vor einem Monat, eine Niederlage einstecken mußte. Das ist mehr, als man von Churchill erwarten durfte.

In London und Washington glaubte man zweifellos, aus der letzten Konvoy-Katastrophe eine Lehre gezogen zu haben. Man gab dem Geleitzug diesmal nicht nur zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Korvetten zum Schutze mit, sondern auch Flugzeugträger, die ihrerseits durch einen Schlachtschiffverband mit starkem Eigenschutz gesichert wurden. Man hoffte also durch den Einsatz von Jagdflugzeugen, die von den Flugzeugträgern starteten, die Angriffe unserer Bomben- und Stukageschwader zu unterbinden. Eine Spekulation, die sich als völlig verfehlt erwies. Die Erfolge unserer Luftwaffe, die gegen eine verstärkte Abwehr errungen wurden, wiegen deshalb doppelt schwer. Der Einsatz so starker Sicherungskräfte zeigt aber auch, wie nötig die Sowjets das Material haben, das ihnen der riesige Geleitzug bringen sollte. Wenn Churchill glaubt, durch Verschweigen der „Einzelheiten" uns „wertvolle Informationen" vorzuenthalten, so irrt er sich. Unsere Unterseeboote konnten durch ihre Beobachtungen die Art der Ladung feststellen und sechs Dampfer sogar namentlich erfassen. Vier von ihnen hatten Panzer an Bord, ein Schiff war mit Flugzeugen und Panzern beladen, ein anderes mit Kampfwagenteilen, Motorfahrzeugen und Munition.

Wie aus einem Bericht des OKW. hervorgeht, wurde der Geleitzug von 38 Frachtern am 2. Juli zum ersten Male festgestellt. Er fuhr mit geringer Geschwindigkeit und hielt sich hart an der Grenze des Packeises. Am Nachmittag dieses Tages erfolgte der erste Angriff deutscher Kampfflugzeuge. Sie durchbrachen die Sperrkette der feindlichen Maschinen und der Floß und versenkten einen Frachter. Am 3. Juli trat schlechtes Wetter ein. Die deutschen Aufklärer konnten jedoch mit dem Geleit Fühlung halten. Am 4. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge, 80 Meter über dem Wasser fliegend, erneut in mehreren Wellen an. Nach wenigen Minuten barst ein Handelsschiff, von zwei Bomben getroffen, auseinander und versank. Noch drei weitere Transporter mit zusammen 21 000 BRT. wurden vernichtet, elf Schiffe mit über 50 000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie brennend mit starker Schlagseite hinter dem Geleit zurückblieben, wo sie zum Teil unseren U-Booten zum Opfer fielen. Am 5. Juli standen die feindlichen Schiffe etwa 700 Kilometer nördlich Murmansk. Sie hatten sich bis auf 300 Kilometer auseinandergezogen und versuchten, einzel fahrend sich durchzuschlagen. Weitere acht Frachter wurden durch deutsche Kampfflugzeuge versenkt, zwei Schiffe mit zusammen 14 000 BRT. so schwer beschädigt, daß die Besatzungen in die Boote gingen und die Schiffe ihrem Schicksal überließen. An diesem Tage fiel auch ein amerikanischer Kreuzer den deutschen Bomben zum Opfer. Am 7. Juli wurden die Reste des Geleitzuges erneut bombardiert. Ein brennendes Handelsschiff versank nach einem Tiefangriff eines deutschen Kampfflugzeuges. Außerdem wurde ein Frachter von 7000 BRT. durch Bombenvolltreffer brennend in die Tiefe geschickt. Die Luftwaffenverbände des Generalobersten Stumpf konnten bis zu diesem Tage 19 Handelsschiffe mit zusammen 122 000 BRT auf ihr Konto verbuchen, die Unterseeboote 9 Schiffe mit 70 460 BRT.

Gewaltige Mengen Kriegsmaterial, an denen amerikanische Arbeiter Wochen hindurch geschafft haben, liegen auf dem Meeresgrund. Die Sowjets sind um eine Hoffnung ärmer und die anglo-amerikanische Handelsflotte um rund 200 000 BRT. geschwächt worden. Praktisch bedeutet das, daß es Roosevelt und Churchill immer schwerer wird, ihre papiernen Hilfsversprechungen zu realisieren. Darüber wird man sich auch in Tschungking klar sein müssen, dessen Vertreter im Weißen Hause erklärte, daß drei Millionen Chinesen „darauf brennen", die Offensive gegen die Japaner zu eröffnen". Sie brauchten hierfür aber mindestens 500 Flugzeuge. Die Tschungking-Leute werden ihren Tatendurst wohl oder übel auf Eis legen müssen, da für die Amerikaner keine Möglichkeit besteht, diese 500 Flugzeuge zu verschiffen. Die deutschen U-Boote werden, wie man in USA. feststellt, immer kühner und dieser Tage drang eines sogar in den fast geschlossenen Hafen von Puerto Lima im Innern des Karibischen Meeres ein und versenkte auf kurze Entfernung einen amerikanischen Frachter, wobei außer Besatzungsangehörigen auch 30 Dockarbeiter getötet wurden. Nach New Yorker Meldungen treten seit dem 1. Juli auch wieder im Seegebiet zwischen Mosambik und der Insel Madagaskar feindliche, zweifellos japanische U-Boote, auf, die innerhalb weniger Tage zwei Schiffe versenkten. Jedes verlorene Schiff aber bedeutet für die USA. eine weitere Schwächung ihrer Initiative, die Unmöglichkeit, ihre Kampfkraft zur Wirkung zu bringen.

Weltbild-Gliese

Fünf Jahre Krieg in China

K.B. Am 7. Juli waren fünf Jahre verflossen, seitdem sich auf der Marco-Polo-Brücke vor Peking jener Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen ereignete, der den latenten Konflikt zwischen beiden Mächten akut werden ließ. Seit dieser Zeit datieren die kriegerischen Auseinandersetzungen, auch wenn Japan in den ersten Jahren vermieden hat, diese Form der Auseinandersetzung als Krieg zu bezeichnen. Es war ja eigentlich das erstemal in der Weltgeschichte, daß hier ein Krieg ohne Kriegserklärung ausbrach, und das ist eben nur aus den besonderen ostasiatischen Verhältnissen heraus zu verstehen. In den ersten Jahren spielten sich die japanischen Vormarschbewegungen, vor allem im Norden ab, und es gelang, die Nordprovinzen mit Peking autonom zu gestalten. Dann erfolgte der Angriff auf Nanking, und der chinesische Marschall Tschiangkaischek mußte sich nach Tschungking zurückziehen. In all diesen Jahren haben die Chinesen immer englisch-amerikanische Hilfe genossen, allerdings flossen diese Hilfsmittel nur tropfenweise, denn zu großzügigen Hilfsaktionen haben sich die angelsächsischen Mächte aus purem Geiz damals nicht verstanden. Was sie damals versäumten, hat sich später bitter gerächt, denn jetzt, wo sie den Chinesen gern helfen möchten, ist ihnen die Möglichkeit dazu verschlossen.

Wenn man sich fragt, warum der China-Krieg so lange dauert, so beantwortet sich diese Frage durch den Hinweis auf den weiten chinesischen Raum und die 400 Millionen Menschen, die in diesem Raum wohnen. Japan hat nur einen Bruchteil seiner Armee im China-Konflikt eingesetzt. Japan wollte verschiedene Stützpunkte haben und es hat diesen Krieg nie als einen Volkskrieg gegen China, sondern immer nur als einen politischen Krieg gegen Tschiangkaischek geführt. Der chinesische Raum ist eine Angelegenheit, die zugunsten Tschungkings spricht. Von den 400 Millionen Menschen in China sind, das wird von japanischen Kreisen ja selbst zugegeben, immer noch 300 Millionen im Machtbereich des Marschalls Tschiangkaischek. Was das chinesische Heer anlangt, so ist es im Augenblick zwar mangelhaft ausgebildet, aber die besondere Art der Kriegführung läßt immer noch weiteren chinesischen Widerstand zu. Da den Chinesen Flugzeuge in größerer Anzahl fehlen, da sie auch nicht mehr über eine brauchbare Artillerie verfügen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich bei einem japanischen Vormarsch zurückzuziehen. Sie tauchen alsdann im Rücken der japanischen Truppen wieder auf, da es den Japanern unmöglich ist, das gesamte chinesische Gebiet zu besetzen.

Nachdem nun Japan in den Krieg gegen USA. und England eingetreten war, hoffte der Marschall Tschiangkaischek, daß ihm nun eine Atempause vergönnt würde. Diese Hoffnung aber hat schwer getrogen, denn das Staunenswerte war, daß gerade in diesem Augenblick die Japaner auch eine überaus bemerkenswerte Offensivkraft gegen China entwickelten. Im Monat Mai wurden fünf japanische Offensiven gegen China angesetzt, von denen die beiden wichtigsten die von Burma aus in Richtung auf die Westprovinz Yünnan und die Offensive in der Provinz Tschekiang waren. Hieraus ist eine große Zangenbewegung entstanden, die allerdings noch nicht zum Abschluß geführt hat. Der Stoß durch Tschekiang bedeutet einen direkten Stoß gegen Tschungking, während die Offensive von Burma aus, die amerikanisch-britische Hilfe über die Burmastraße unmöglich gemacht hat. Diese letztere Tatsache hat in Japan nunmehr auch die Hoffnung aufkommen lassen, daß der China-Konflikt sich seinem Ende nähert. Diese Hoffnung wird begründet durch die enormen Verluste, die Tschiangkaischek erlitten hat. Japan kontrolliert heute sieben große chinesische Provinzen völlig und weitere fünf zum großen Teil. In fünf Jahren besetzten die Japaner ein Gebiet, das 2½ mal so groß ist wie das Mutterland selbst und fast die Hälfte des ganzen chinesischen Raumes umfaßt. Daß diese Kontrolle allerdings nicht lückenlos ist, wurde schon einleitend auseinandergesetzt. Nach den Worten des chinesischen Armeeoberstechers verlor Tschiangkaischek rund 2,3 Millionen Tote und mindestens ebensoviel Verwundete und Gefangene. Die japanische Offensivaktion dauert im Augenblick noch mit unverminderter Stärke an und es sind entscheidende Zeichen dafür vorhanden, daß sich sehr einflußreiche chinesische Kreise jetzt der Auffassung nicht mehr verschließen, daß nur in einer chinesisch-japanischen Einigung das Heil Ostasiens liegt.

Für Japan ist der Krieg gegen China inzwischen eine Lebensfrage geworden, denn alle japanischen Eroberungen im Pazifik, in Singapur und Hongkong, in Malaya nützen nichts, wenn es nicht gelingt den China-Konflikt endgültig auszuräumen. Das bedeutet nicht nur eine Frage der Kriegführung, sondern man hat in Japan auch erkannt, daß nunmehr eine aufbauende Periode des Krieges begonnen muß. Dabei ist allerdings immer noch das Hauptproblem zu lösen, wie man Tschiangkaischek völlig niederringen kann. Es sind nach japanischer Auffassung sogar genügend Gründe für die Annahme vorhanden, daß Tschungking weiter kämpft, selbst wenn England und Amerika völlig zerschlagen sind. Deshalb wird von japanischer Seite auch gefordert, die chinesische Nationalregierung in Nanking zu stärken und die Vernichtung Tschungkings energisch in Angriff zu nehmen.

Eines allerdings wird man auch in Tschungking eingesehen haben, daß nämlich die englisch-amerikanische Hilfe nicht zugunsten Chinas geleistet wird, sondern weil man die Chinesen als Kämpfer braucht. Die vor Kriegsausbruch betriebene anglo-amerikanische Intrigenpolitik in Ostasien hat zu einer wirtschaftlichen und politischen Versklavung Chinas geführt. Es ist doch eine feststehende Tatsache, daß seit dem Opium-Krieg England unausgesetzt bemüht war, China zu einer britischen Kolonie zu machen. Die britischen Anlagen in China sind vor Kriegsausbruch zweimal so hoch gewesen, wie diejenigen Japans. Nicht weniger als 40 v. H. des Seehandelsverkehrs in den chinesischen Gewässern befand sich in britischen Händen und nur 35 v. H. in chinesischem Besitz. Späterhin ist dann auch Amerika auf der chinesischen Bildfläche erschienen und hat den Grundsatz der offenen Tür proklamiert und versucht, von den Philippinen aus den Einfluß auf China auszudehnen. Mit diesem wirtschaftlichen Druck verband sich ein politischer Druck, der dann den China-Konflikt auslöste. Auch wenn der Krieg gegen China heute noch nicht abgeschlossen werden kann, so ist an der Gesamtlage nichts mehr zu ändern. Die japanische Vormachtstellung besteht unangefochten und man kann nur hoffen, daß bald der Tag kommt, an dem das chinesische Volk sich dieser Einsicht nicht mehr verschließt und zu einer friedlichen Zusammenarbeit bereit ist.

Weitere vier Schiffe aus dem Geleit versenkt

Der Durchbruch zwischen Charkow und Kursk stark nach Süden erweitert — Starke Feindgruppen südlich Rschew eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raume zwischen Charkow und Kursk wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich Woronesch scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zersprengten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht.

Nördlich und nordwestlich Orel dauern die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampffliegerkräfte abgeschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von Rschew wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen, 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.

Im hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seestützpunkte im Raum der Kola-Bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kanin wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampffliegerverbände und Unterseeboote einen englisch-amerikanischen Groß-Geleitzug im Nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 35 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122 000 BRT., durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT. versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzuges gelang es Unterseebooten, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT. zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleit 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217 100 BRT. vernichtet. Durch Seenotflugzeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südflügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind vierzehn Flugzeuge.

An der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres kriegswichtige Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRT.; ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

Kronzeuge Cripps

Als die schwedische Zeitung „Göteborgs Morgenposten" das Geheimabkommen zwischen der Sowjetunion und England über die Aufteilung Europas in militärische und politische Interessensphären veröffentlicht hatte, da hat Herr Eden im Unterhause, ebenso wie Herr Molotow Stein und Bein geschworen, es handle sich um eine böswillige Erfindung der Nazis, und niemals hätten die biederen Leute in Moskau und London daran gedacht, auch nur von fern an die Freiheit der Völker Europas zu rühren. Die Fadenscheinigkeit dieser angeblichen Dementis ist seinerzeit in der gesamten europäischen Presse zur Genüge gebrandmarkt worden.

Cripps hat nun der schwedischen Wochenzeitung „Vesko Journalen" ein Interview gegeben, in dem er den skandinavischen Ländern die Besorgnis vor einer Bedrohung durch die Sowjetunion ausreden wollte. Er behauptete steif und fest, die Sowjetunion werde sich nach dem Kriege nie und nimmer in die inneren Verhältnisse Europas einmischen, denn, so dozierte er, der Kommunismus unter Stalin sei etwas ganz anderes als der unter Trotzki. Damals, unter Trotzki, hätten die Bolschewisten eine Politik der Weltrevolution gemacht. Dies sei aber unter Stalin ganz anders geworden. Unverschämter hat dieser britische Agent des jüdischen Bolschewismus noch niemals die Wahrheit verdreht. Bei der Behandlung der finnischen Frage aber hat Cripps die Katze vollends aus dem Sack gelassen. Die Sowjetunion werde hinsichtlich Finnland sicherlich steif an den Grenzen festhalten, die sie nach dem ersten finnisch-sowjetischen Kriege erzielt habe, hinein diese Grenzen seien aus strategischen Gründen gezogen worden. Das Wort „strategische Grenzen" kommt uns reichlich bekannt vor. Davon handelt nämlich der Geheimpakt, den „Göteborgs Morgenposten", sehr zum Ärger unserer Feinde, enthüllt hat. Jetzt bestätigt sich Cripps gerade auf diesen Punkt, der der wesentliche in der Beurteilung der europäischen Frage ist, wie sie sich nach dem Willen Moskaus und Londons später einmal gestalten soll. Daraus ergibt sich aber auch gleichzeitig, daß das ganze Cripps'sche Gerede von den edlen Nichteinmischungsabsichten der Bolschewisten puter Seifenschaum ist. Wir erinnern auch daran, daß die Bolschewisten nach diesem sogenannten Friedensschluß keinen Tag gewartet haben, um in Finnland ihre Umsturzpropaganda mit dem Ziele der Revolution und der Vernichtung der nationalen Selbständigkeit dieses tapferen Volkes in die Wege zu leiten. Die Engländer aber sind, wie das Beispiel Cripps erneut beweist, in ihrem grenzenlosen Zynismus die bereitwilligen Schleppenträger der Moskauer Gewalt- und Eroberungspolitik. Das soll ihnen nicht vergessen werden. Das einzig Gute an der ganzen Sache ist, daß die Entscheidung über die Probleme allein von den deutschen und verbündeten Soldaten getroffen wird.

Die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit

wt. Zu Ehren des bulgarischen Finanzministers Boiloff, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen Empfang. In seiner Rede wies von Krosigk auf das kameradschaftliche Vertrauen, das Bulgarien und Deutschland seit der Waffenkameradschaft des ersten Weltkrieges verbindet, hin. Er unterstrich die gemeinsame gewaltige Aufgabe, die heute beiden Völkern gestellt ist und deren Lösung zur Voraussetzung hat, daß die innere Finanzkraft der befreundeten Staaten gestärkt und die wirtschaftlichen Beziehungen zueinander noch weiter gefestigt werden. In seiner Antwort betonte Boiloff, daß die herzlichen Gefühle des bulgarischen Volkes für Deutschland keine zufällige Erscheinung seien. Sie gingen zurück auf das vor 25 Jahren gemeinsam vergossene Blut. Den Wirtschaftsbeziehungen komme zugute, daß die Strukturen beider Länder sich gegenseitig ergänzten. Während des Besuches des Reichsfinanzministers in Sofia hätten sich klare Ideen einer zielbewußten und rationellen Finanzierung der Kriegswirtschaft entwickelt und er, Boiloff, schätze sich glücklich, dem Reichsfinanzminister seitens der bulgarischen Wirtschaft hierfür danken zu können.

Die Ausschreitungen des britischen Militärs gegen die wehrlose indische Zivilbevölkerung nehmen, wie geflüchtete indische Patrioten berichten, immer größeren Umfang an. Verhaftungen, Erpressungen und Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung. Die Lebensmittelbeschlagnahmungen führen zur Hungersnot. Die Erbitterung der Bevölkerung, bei der die Engländer mit Versprechungen und Einschüchterungen Herr zu werden versuchen, verstärkt sich täglich.

Zwischen Spanien und Kroatien wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen, der u. a. auch besondere Vereinbarungen über den Zahlungsverkehr, Zolltarife und den Transport enthält.

Der türkische Ministerpräsident gestorben

Istanbul, 8. Juli. (Funkmeldung.) Am Mittwoch kurz nach Mitternacht ist in Istanbul der türkische Ministerpräsident Dr. Rafik Saydam am Herzschlag verschieden.

Die Regierung von Thailand hat die Nationalregierung Chinas in Nanking formell anerkannt. Die Anerkennung, so erklärte der thailändische Außenminister, ergebe sich aus dem Wunsch, am Aufbau eines neuen Ostasiens mitzuarbeiten.

540 km in elf Tagen kämpfend überwunden

Die heldenhaften Leistungen der Achsentruppen in Nordafrika

wt. Der Kampf im Mittelmeerraum hat in den letzten Tagen härteste Formen angenommen. Der Niederhaltung Maltas als Störungsfaktor für den deutsch-italienischen Nachschub dienen die nicht abreißenden Angriffe unserer Kampfflugzeuge, die die Flugplätze der Insel bei Tag und Nacht mit bestem Erfolg bombardieren. Im Bereich der El-Alamein-Stellung, der letzten Barriere vor Alexandrien, die nur noch 120 Kilometer von diesem britischen Flottenstützpunkt entfernt liegt, haben die Engländer große Teile ihrer syrischen Armee zu verzweifelten Gegenangriffen angesetzt, die mit hohen Verlusten an Menschen und Material scheiterten. Am 5. und 6. Juli wurden insgesamt 27 feindliche Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge fügten den feindlichen Truppen und Kraftwagenansammlungen schwerste Verluste und Schaden zu. Im Zuge der britischen Umgruppierung wurde dem englischen General Hutchneß der Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte in Syrien übertragen. Der bisherige gaullistische Befehlshaber, General Catroux, wurde abgesetzt. Damit hat dieser Verräter seinen verdienten Lohn empfangen.

Die italienische Presse veröffentlicht über die Operationen in Nordafrika einen zusammenfassenden Überblick, aus dem hervorgeht, daß die 540 Kilometer lange Strecke zwischen Tobruk und El Alamein in nur 11 Tagen kämpfend überwunden wurde. Rommel ließ in Tobruk, das am 21. Juni fiel, nur die unbedingt erforderlichen Truppen zurück, während die anderen Verbände ihren Vormarsch nach Osten fortsetzten. Am 23. Juni wurde die ägyptische Grenze in breiter Front erreicht. Die Abschnitte Bardia, Sollum, Capusso bis Sheyersen wurden vom 10. und 21. italienischen Armeekorps besetzt. Am rechten Flügel bis Maddalena stand die deutsche Panzerarmee und das 20. italienische Armeekorps. Am 24. Juni erreichte der rechte Flügel den Raum 50 Kilometer südöstlich von Sidi el Barani, während der linke Flügel, dem der Angriff zufiel, etwas zurückblieb und bei Bug Bug auf die Küste stieß. Während die auf Kraftwagen beförderten Infanterietruppen des 10. und 21. italienischen Korps, sowie der 90. deutschen schnellen Division gegen Marsa Matruk einschwenkten, stießen die Panzertruppen, die bei Bir Khalda ein heftiges Treffen mit feindlichen Tanks zu bestehen hatten, weiter nach Osten vor. Marsa Matruk war durch drei Panzergräben von vier Meter Breite und drei Meter Tiefe, die bis 20 Kilometer in die Wüste hineinragten, gesichert. Dahinter starke Drahtbindernisse und schachbrettartig angelegte Minenfelder. Die Gassen durch die Drahtbindernisse lagen im Feuer der Maschinengewehre und Batterien. Am 30. Juni traten die Spitzen der Achsenstreitkräfte bei El Alamein in Gefechtsberührung mit dem Feind. Die zahlreichen Kampfwerke des Gegners waren durch starke Drahtbindernisse verstärkt. Das 21. italienische Armeekorps hielt den Küstenabschnitt, an dem sich die deutschen und italienischen Panzertruppen in der Mitte anschlossen. Dahinter war das 20. italienische Armeekorps zur Ausnutzung des Erfolges bereitgestellt. Weiter nach Süden schlossen sich das 10. italienische Armeekorps, sowie eine italienische Panzerdivision an, die den äußeren rechten Flügel hielt, der nahe bis vor Abu Dweis reichte. Am 1. Juli wurde der feindliche Sperriegel in der Mitte und auf dem rechten Flügel durchbrochen. Die an dieser „6. afrikanischen Schlacht" beteiligten Truppen, so heißt es in der italienischen Darstellung, die trotz der ungeheuren Hitze unermüdlich dem Feind auf den Fersen blieben, haben Heldenhaftes geleistet. Ihre Taten sprechen für sich.

Woronesch ein Schwerpunkt der Sowjet-Wehrwirtschaft

Eine Schlagader des bolschewistischen Transportwesens durchschnitten

Berlin, 7. Juli. Im Zuge der erfolgreichen Angriffsoperationen ostwärts Kursk haben deutsche Truppen, wie der OKW-Bericht am Dienstag meldete, die bedeutende Industriestadt Woronesch, rund 250 Kilometer von Kursk entfernt, genommen. Woronesch, die Hauptstadt des gleichnamigen Gebietes, ist mit ihren rund 350 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion.

Eine umfangreiche Rüstungsindustrie, vielfältige Fabrikanlagen anderer Art und die Fruchtbarkeit des umliegenden Agrargebietes machen Woronesch zu einem Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft. Die Stadt liegt am Ufer des Don, 20 Kilometer ostwärts, am Ostufer des Flusses Woronesch, befindet sich der Industriebahnhof Woronesch, an dem sich wichtige Bahnlinien kreuzen, die Bahnlinie von Kiew—Kursk mit der wichtigen Bahnlinie Moskau—Rostow trifft. Diese Bahnlinie, die jetzt unter der Einwirkung der deutschen Waffen liegt, ist eine der Schlagadern des wehrwirtschaftlichen Transportwesens. Die letzte direkte Eisenbahnverbindung der Sowjetunion mit dem Kaukasus und wichtigste Verbindungslinie zwischen dem Industriezentrum Moskaus und den Rohstoffgebieten des Südens.

Die Rüstungsindustrie in Woronesch produziert Kriegsmaterial aller Art. Eine große Rolle spielen die Flugzeugmotorenwerke, sowie die auf Rüstungsproduktion umgestellten zahlreichen Maschinenfabriken der Stadt. Zu den bekanntesten Werken gehört das Flugzeugwerk Woroschilow, dessen Belegschaft auf rund 12 000 Mann geschätzt wird. Größere Werke sind ferner die Motorenfabrik Stalin, die heute ebenfalls Flugzeugmotoren herstellt und eine Belegschaft von rund 5000 Arbeitern hat, und die Maschinenfabrik Komintern und Kuybyschew, die Waffen, Geschütze, Munition usw. herstellen.

Von den übrigen, nicht minder wichtigen Industrien ist vor allem ein Gummikombinat beachtenswert, dessen Belegschaft 10 000 Arbeiter betragen soll. Einen schweren Verlust für die Sowjets bedeuten weiter die hier vorhandenen Waggonfabriken und Eisenbahnwerkstätten. Wichtig sind schließlich noch Werke für die Herstellung elektrischer und Funkgeräte, sowie Schweißereien. Zwischen Woronesch und Kursk befinden sich riesige Magneteisenlager.

Landwirtschaftlich gehört das Gebiet Woronesch zu den sehr fruchtbaren mittleren Schwarzerdbezirken. Angebaut werden vorwiegend Weizen und Hafer. Entsprechend der landwirtschaftlichen Bedeutung der Umgebung ist die Lebensmittelindustrie der Stadt sehr groß. Von der für sowjetische Verhältnisse intensiven Viehwirtschaft des Gebietes ist die Pferdezucht am bekanntesten.

Der Garten Frankreichs

„Ich bin geboren und aufgezogen worden in dem Garten Frankreichs, das heißt in der Touraine." So läßt der unsterbliche Meister des gepfefferten Humors, Rabelais, der aus der Gegend von Tours stammte, den Schelm Panurg in dem dicken Roman „Gargantua" erzählen. Es ist keine Landschaft von entrückender Schönheit. Aber ein breiter Fluß, der wie Silber wogt, spiegelt Rosengärten und Weinberge wider, die gestreichelt werden von Sonnenstrahlen wie von segnenden Gotteshänden. Rings um Tours liegt ein duftender Kranz von Weinorten, und die weiche Luft ist beladen mit dem Geruch reifenden Obstes.

Man kann sie nicht beschreiben, die „grands vins". Man muß sie auf der Zunge zergehen lassen, den Vereq, den Larcay, den St. Avertin und den Montmousseau. Die Seele dieser hellen und daseinsfreudigen Landschaft ist auf Flaschen abgezogen. Aber der König aller Weine ist der Vouvray. Man wird zum Dichter, wenn man seine Zauber beschreiben will. Er hat den Erdgeruch der fetten Scholle und gleichzeitig den süßen Geschmack der Orangen. Er ist prickelnd wie ein Essay von Voltaire, und sein goldenes Blinken erinnert an das Lächeln einer schönen Frau. Rabelais hat sich an seinem Feuer erwärmt und später Herr von Balzac, als er in den Abteien und Schlössern der Touraine seine „Drolligen Geschichten" sammelte. Ohne den Vouvray wäre ihm nichts eingefallen.

Tours liegt an der Loire, aber man merkt nichts davon, zumal wenn man wie ich mit meinen beiden Unteroffizieren, die mich betreuten, auf dem falschen Bahnhof aussteigt. Um so schöner war nach einigem Umherirren der Empfang im ersten Hotel der Stadt. Ein Staatszimmer, was sage ich, eine ganze Wohnung mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten. Dazu die berühmte Küche der Touraine, die selbst in Kriegszeiten ihren alten Ruhm wahrt.

Vor mir erstreckt sich der breite, baumbepflanzte Boulevard, so schön wie in Paris. Zwischen den Bäumen schimmert marmorweiß der Justizpalast mit seiner strengen, dorischen Säulenhalle. Aber in nächster Nähe liegen die zerstörten Stadtteile. Nur den Grundriß des Viertels kann man noch erkennen. Links ragt der viereckige Turm Karls des Großen auf, so genannt, weil unter ihm Roland, die dritte Gattin des Kaisers, begraben wurde. Neben dem nicht minder wuchtigen Martinsturm bildet er den einzigen Rest der berühmten Basilika des heiligen Martin, die einst das Ziel von Wallfahrten aus allen Ländern der Welt bildete. Hier kniete man an dem Grab des Streiters der Kirche nieder, der in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts lebte, aus Ungarn stammte und seit seinem 15. Lebensjahr Soldat der römischen Reiterei im besetzten Gallien war. Zum Offizier befördert, soll er einem halbnackten Armen, der ihn am Stadtor von Amiens anbettelte, die Hälfte seines Mantels, den er mit dem Schwert teilte, zum Gespött des Pöbels geschenkt haben. Zwei Jahre später erhielt er die Taufe und wirkte nun als Apostel des Christentums in Frankreich, wo er mit der Jungfrau von Orleans um die Palme des nationalen Schutzpatrons streitet. Zu seinen vielen Verdiensten können wir die Erfindung der speckig glänzenden und aromatisch duftenden Martinsgans rechnen. Martin war einstimmig zum Bischof von Tours gewählt worden. Aber christliche Demut veranlaßte ihn, dieser Würde auszuweichen und sich in irgend einem Schlupfwinkel zu verbergen. Eine Gans, die die Lorbeeren des Kapitols nicht schlafen ließ, verriet durch ihr Geschnatter die Höhle, aus der man den Heiligen im Triumph hervorholte. Der Baubeginn der berühmtesten aller Kirchen Frankreichs wurde Gregor von Tours, der große Geschichtsschreiber. Er stammte aus einer adeligen Senatorenfamilie und bewies mit seiner Schöpfung seine Dankbarkeit, weil er am Grabe Martins von einer schweren Krankheit geheilt wurde. Was weiß er nicht alles in seiner zehnbändigen Geschichte der Franken zu erzählen: Greuel über Greuel, daß dem Leser die Haare zu Berge stehen. Aber auch Helden tauchen auf wie König Sigibert, der in seiner blonden Jugend ermordet wurde, das Urbild unseres Siegfried, und die Königin Brunhilde, die als Sagengestalt ebenfalls in unserem Nibelungenlied fortlebt.

Die alte Basilika ist längst verschwunden. An ihrer Stelle erhebt sich die neue, in reichem, romantischem Stile errichtet. Davor ein Standbild: Der heilige Martin, hoch zu Roß, zerschneidet mit dem Schwert seinen Mantel. Genau so reitet er auf dem Dach des Mainzer Domes, dessen Besuchter er ist. Während sich das Tor öffnet und sanfte Orgelklänge auf Weihrauchwolken ins Freie schweben, wartet draußen eine Abteilung deutscher Soldaten, den Helm zum Zeichen des Festes auf dem Kopfe. Als alter Offizier ist Sankt Martin auch der Schutzpatron der Soldaten.

Sonntäglicher Friede ruht über den schmalen Gassen, die zur Kathedrale führen. Wundervolle Fassade, ein Brillanfeuerwerk des flammenden Stiles. Heinrich IV., der Ketzer von Navarra, war von dem aus lauter steinernen Spitzen gehäkelten Bau so entzückt, daß er ihn sein Schatzkästlein nannte. Zur Seite liegt die „tour de la psalette", so genannt, weil hier die Singschule der Chorknaben lag, ein köstliches Werk der halbgotischen Frührenaissance, voll weltentrückter Stille. Aus der Kirche erklingt das machtvolle Orgelpräludium in d-moll von Bach. Die Gläubigen verlassen das Hochamt. Priester, Nonnen, alte Frauen, junge, bleiche Mädchen, alle in Schwarz gehüllt. Ein schwarzer Strom quillt aus dem Portal und zerrieselt in den schmalen Gassen.

Aber die Loire — sie ist meine ganze Liebe — muß ich sehen. Ich finde eine zerschossene Brücke, die über ihre vom Winde aufgewühlte Wogen führt. Die Brücke wird im modernen Betonbau wiederhergestellt. Die Stadt ist verschwunden, nur die Kirchtürme, die über die Bäume schauen, erstrahlen. Der Fluß scheint durch einen menschenleeren Wald zu fließen. Auf der nächsten Brücke, die unzählige Rundbogen hat, kehre ich zurück. Auf der Stadtseite grüßen zwei marmorne Standbilder. Neben Rabelais steht ein anderer großer Sohn der Touraine, René Descartes, der Vater der neuzeitlichen Philosophie, der dem kirchlichen Autoritätsglauben den Satz entgegenstellte: „Man muß an allem zweifeln"; sein zweiter Lehrsatz lautete: „Ich denke, also bin ich", womit das souveräne Ich der Außenwelt zum ersten Male gesetzgeberisch entgegentritt. Ohne Descartes kein Kant.

Was soll ich nun noch von Etampes erzählen? In Frankreich ist das kleinste Nest ohne Kathedrale undenkbar. Aber Notre Dame ist nur ein schmaucksames Kleinkind gotischer, sondern ein romanischer Bau mit ruhigen Mauermassen. Rodin, der große Bildhauer, sprach von dem hereden Schweigen der Fischen. Am Portal starre Figuren mit strenglinearen Gewandfalten und feierlich abwehrenden Gebärden. Auch die vielgeliebte Diana von Poitiers bringt sich mit einem zierlichen Schildchen in Erinnerung. In einer hoch über dem Tal liegenden Gaststätte hielt ich meinen Vortrag. Waren sonst hauptsächlich Soldaten aus den Donau- und Alpenländern meine Hörer, so hatte ich hier die Freude, mehrere Wiesbadener in Uniform zu begrüßen. Ein Studienrat stellte sich mit als Gefreiter vor. Ein Kellner, der mich oft im Ratskeller bedient hatte, drückte mir als Unteroffizier die Hand, ebenso ein Straßenbahnschaffner der Mainzer Linie, der mich unzählige Male befördert hatte. Diesen Männern gewissermaßen einen Gruß der Heimat zu übermitteln, war mit die schönste Freude der ganzen, eindrucksvollen Reise.

Dr. Wolfram Waldschmidt

*** 50jähriges Doktorjubiläum Dr. Hermann Rauchs.** Hofrat Dr. Hermann Rauch, der verdienstvolle frühere Direktor und Besitzer des Wiesbadener Residenz-Theaters, der dieses Kunstinstitut zu beachtlicher Höhe führte und später als Kurdirektor von Wiesbaden die repräsentative Spitze der Wiesbadener Kureinrichtungen war, promovierte am 5. Juli 1892 an der Universität Freiburg zum Dr. phil. mit der Dissertation „Lenz und Shakespeare, ein Beitrag zur Shakespearemanie der Sturm- und Drangperiode". Die philosophische Fakultät der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br. hat aus Anlaß der 50. Wiederkehr dieses Tages das Doktordiplom erneuert und ihm, „der in rastloser Lebensarbeit seine an der Universität erworbenen Kenntnisse in den Dienst des deutschen Theaterwesens als Schriftsteller, Schauspieler und Regisseur gestellt hat", beglückwünscht.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Erster Tag der deutschen Offensive

Der Vormarsch über die Flüsse Tim und Kschen

DNB. . . . Im Osten, Ende Juni 1942. (PK.) In den langen Vormarschkolonnen fahren Gefechtsfahrzeuge mit singenden deutschen Soldaten. Alles ist überlagert von Staub und Dreck, Menschen, Fahrzeuge, die ärmlichen Katen am Wege, die reifende Frucht, das Gras. Eine dicke, breite Staubfahne zeichnet den Vormarschweg. Vom Himmel brennt unbarmherzig die Sonne, die Hände haben schon oft zur Feldflasche gegriffen und die Zunge klebt an den trockenen Lippen. Stunden des Kampfes und der schwersten körperlichen Anstrengungen liegen hinter den Männern. Sie hatten das Recht, müde zu sein. Nichts davon, dafür nur lachende Gesichter und ein Lied. Das Fieber des Vormarsches hat alle gepackt, die heute dabei sind. Es ist wie eine Befreiung aus dem Zustand des Ausharrens in der Stellung über die Männer gekommen. Es geht voran, es geht wieder los — das begeistert und reißt mit. Heute heißt die Parole: Angriff und Durchstoß!

Es scheint, als ob der Bolschewik etwas von dem deutschen Vorhaben geahnt hatte, am Vorabend des Angriffs bepflastert er die deutschen Stellungen mit Artillerie und schweren Granatwerfern. In ihren Deckungslöchern sitzen ruhig die deutschen Schützen und Infanteristen und lassen den letzten Segen über sich ergehen. Die bolschewistischen Bomber kommen angescheppert und laden ab. Sie zielen schlecht. Der ohrenbetäubende Lärm der Bomben steht in keinem Verhältnis zum Erfolg. Gerade freundlich sind die Wünsche nicht, die zu den Bolschewisten hinübergehen. Sie münden alle in dem einen Gedanken: Na wartet nur, morgen seid ihr dran.

Die Nacht kennt keine Ruhe. Hunderte, Tausende von Fahrzeugen aller Art, vom Fahrrad bis zum Geschütz, rollen im Schutze der Dunkelheit in die Bereitstellungsräume. Die Arbeit von Stunden und Tagen, geleistet von den Stäben, findet hier ihre Erfüllung. Lange vor dem Angriffsbeginn ist alles bereit. Eine unwirkliche Stille liegt nun über dem Land. Alles sieht auf die Uhren. „Na, nun müßte es doch losgehen. Oder sollte der Angriffsbeginn verschoben worden sein?" Urplötzlich bricht es los. Das Vernichtungsfeuer deutscher Artillerie aller Kaliber orgelt durch die Luft. Da — dumpfes Brummen. Stukas! Selbstsicher, wie große Zugvögel auf der Reise, die genau ihr Ziel kennen, ziehen sie ihre Bahn. Und nun erheben sich die Schützen und Infanteristen aus ihren Löchern. Der Angriff hat begonnen.

In den feindlichen Stellungen schießen schon die gewaltigen Pilze der Stukabomben hoch. Nun sind die Infanteristen an den bolschewistischen Stellungen. Kurze, harte Kämpfe. Hier und da schnelles Ergeben. Es ist wie immer dasselbe Bild. Dort kämpfen auf verlorenem Posten verzweifelt ein paar Bolschewisten, lassen sich lieber in den Löchern totschlagen, als sich zu ergeben und hier ergeben sich ganze Gruppen nach kurzem Widerstand. Unbetrachtet wie die russische Seele, ist auch der Kampf der bolschewistischen Soldaten. Den ersten erhobenen Armen folgen noch viele, und bald formieren sich die kleinen und größeren Gefangenenzüge, die immer nur mit einer Handbewegung nach rückwärts von den deutschen Soldaten weiter gelotst werden. Keiner kümmert sich auf dem Kampffeld um sie. Die Gesichter lohnen auch nicht, sich mit ihnen zu beschäftigen. Es ist kaum noch ein europäisches Gesicht darunter. Die Steppe hat ihre Schleusen geöffnet.

Nun regt sich aber auch der Bolschewik in seinen tiefgegliederten Verteidigungsstellungen. Seine schweren Granatwerfer decken die Vorrückenden ein. Es ist ein verhammt dicker Segen, der da herangerauscht kommt. Die bolschewistischen Deckungslöcher, gegen die Wirkung deutscher Artillerie angelegt, geben uns nun einen guten Schutz. Einzelne Stoßtrupps hasten über das Feld. Handgranaten und Maschinenpistolen reden eine deutliche Sprache. Plötzlich verstummt das bolschewistische Feuer. Es ist kein Zweifel: Vor der Wucht des deutschen Angriffs baut der Bolschewik ab. Was kaum einer vorher geglaubt hatte, tritt ein. Der Angriff läuft flüssig voran und die Bolschewisten müssen ein Gelände aufgeben, das alle Vorteile für den Verteidiger bietet. Tiefe Querbäche durchziehen das Gelände, dazwischen weitverzweigte Sümpfe, das ein für den Verteidiger günstiges Gelände. Überall sitzen die Feldbunker der Bolschewisten, Bollwerke, die den deutschen Sturm aufhalten sollten. Sie sind entweder gemacht oder fluchtartig verlassen worden. Zahlreiche tote Bolschewisten sind Zeugen dafür, daß die Stellungen nicht kampflos aufgegeben worden sind.

Plötzlich im Rücken dumpfes anhaltendes Brummen, das können keine Flieger sein. Die Köpfe fliegen herum. Es ist ein grandioses Schauspiel, das die Augen zu sehen bekommen.

Deutsche Panzer im Anmarsch. Wohin auch das Auge reicht, überall in breitester Front und beachtlicher Tiefe, das gleiche Bild. Wie große Herden stählerner Tiere ziehen sie dahin. Die Schützen sitzen auf, der Vormarsch wird nun noch beschleunigt. Es gilt, den Bolschewisten keine Ruhe zu lassen.

Quer zur Marschrichtung nach Osten liegt das breite Tal des Tim-Flusses. Gelingt der Übergang schnell, ist viel gewonnen. Auf der diesseitigen Höhe verharren die Panzer. Durch das langgestreckte Dorf prescht ein Zug Radschützen, voran der Bataillonskommandeur. Natürlich die Brücke ist gesprengt und von drüben der feuert unentwegt im direkten Beschuß ein bolschewistisches Geschütz. Es ist die letzte Sicherung der Bolschewisten. Die Stukas haben diese Verteidigungslinie schon so bearbeitet, daß sie im großen aufgegeben worden ist. Die letzte schwere Arbeit schaffen nun die Radschützen. Sie nehmen das Geschütz so unter Feuer, daß die dort drüben endlich stürmen oder fallen. Der Weg ist frei. Die Pioniere bauen in fieberhafter Eile eine neue Brücke, und bald setzt sich der große Heerbann wieder in Bewegung.

Vorher schickt der Bolschewik noch seine Flieger. Jagdmaschinen und Bomber greifen an. Überall kracht und knattert es. Die Flak bleibt hier die Antwort nicht schuldig, und schon erscheinen auch die deutschen Jäger. Da ist der ganze Spuk verschwunden. Noch mehrere Male greifen sie dann später an. Am Ende, in der Mitte der Kolonne und auch vorn und an der Brücke. Sie können es jedoch nicht hindern, daß ohne Unterbrechung der Vormarsch weiterläuft. Wie eine kühlerne Welle läuft vor ihm, die Bombenfront der Stukas.

Panzer und Schützen aber branden als zweite große Welle an, die jeden Widerstand, der sich noch zeigt, erstickt. Jäger und Aufklärer, Flak und Pak sichern gegen jede Überraschung aus der Luft und von der Erde. Das Netz der Kabel wird gespannt, der Funk spielt immerfort und so reißt nie die wichtige Verbindung untereinander und von der unteren zur höheren Führung ab. Die Artillerie wird laufend nachgezogen und ist mit Teilen stets bereit, ins Kampfgeschehen einzugreifen. Alles ist wohl durchdacht und wohlgeordnet im Fluß, jeder Mann in diesem Wunderwerk der Zusammenarbeit weiß um seine Wichtigkeit als kleines Rädchen in dem großen Räderwerk und handelt auch danach.

Um 2.15 Uhr hat das große Spiel begonnen. Die Uhr zeigt 18 Uhr, da war noch immer keine Pause. Das Tagesziel, der Tim-Fluß ist längst erreicht, schon weiterhin zurückgelassen, die zweite Querbarriere im Vormarschweg, der Kschen-Fluß ebenfalls schon überschritten. Am Morgen hat noch keiner geglaubt, daß dieser Erfolg wohl so schnell möglich wäre und jetzt erscheint es wie die Belohnung für den Einsatz eines jeden einzelnen vom unbekannten Infanteristen bis zum unbekannten Nachschubfahrer. Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer.

Am Montagvormittag traf in Berlin ein Transport der zurückgekehrten Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Konsulate aus Paraguay, geführt von dem ehemaligen Geschäftsträger Botschaftsrat von Levetzow, ein.

Vor dem Sofioter Kriegsgericht begann am Montag der Prozeß gegen 62 Mitglieder einer illegalen Kommunistischen Organisation. Es ist der größte aller politischen Prozesse, die in den letzten Jahren in Bulgarien durchgeführt wurden. Mehr als 300 Zeugen sind geladen.

Sewastopol ist gefallen

Vor den Bolschewisten geflohene Einwohner kehren mit ihren wenigen Habseligkeiten nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Stadt zurück.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kurtschat, Wb.)

Kampgeschwader zerhämmern Woronesch

Panzer- und Infanteriespitzen dicht vor der Stadt

DNB. . . . . 7. Juli. (PK.) Voller Unruhe, voller Spannung war diese Nacht. Der Bolschewik hatte uns keine Ruhe gelassen. Das Brummen vieler Flugmotoren hing wie eine ständig unsichtbare Drohung vom nächtlichen Himmel. Mit dem Mute der Verzweiflung hatten die Sowjets die ihnen noch verbliebenen fliegerischen Kräfte zusammengefaßt und hatten sie in rollenden Einsätzen gegen unsere Linie geschickt und sich dabei die Nacht zum Verbündeten gemacht. Tagsüber wagten sie sich nicht mehr zu uns herüber, seitdem sie sich dabei mehrmals blutige Köpfe geholt hatten.

Ob die Sowjets wirklich geglaubt haben, mit diesen nächtlichen Bombenangriffen das Schicksal ihrer ostwärts Kursk zusammengeschlagenen Truppen noch ändern zu können? Ob sie mit diesen nächtlichen Greife Woronesch vor dem unerbittlichen Zupacken der deutschen Panzer und Infanterie retten wollten? Wir wissen es nicht. Aber wenn das ihre Absicht gewesen ist, ist sie ihnen gründlich durchkreuzt worden.

Denn heute, sieben Tage, nachdem die neuen großen Angriffsoperationen im Osten begonnen haben, stehen die Spitzen des deutschen Heeres, der Infanterie und der Panzer, vor den Toren der Stadt Woronesch. In unaufhaltsamem Siegeslauf haben sie den Feind ostwärts Kursk geworfen, sind ihm unablässig auf den Fersen geblieben und haben so in zähem verbissenem Ringen den Stadtrand von Woronesch erreicht. Am gestrigen Tage haben unsere Truppen bereits, teilweise unter schwierigsten Bedingungen und im härtesten Abwehrfeuer, den Übergang über den Don erzwungen, der sich hier als breites silbernes Band durch die Steppe zwängt. Jenseits des Don aber liegt nach einigen Kilometern bereits Woronesch.

Nachdem schon in der vergangenen Woche Woronesch wiederholt von stärkeren Verbänden der Luftwaffe angegriffen worden war, steigern sich die Angriffe der deutschen Flieger heute zu solcher Heftigkeit, daß dieser Tag zum schwärzesten Tag in der Geschichte Woroneschs wird. Hunderte von deutschen Flugzeugen gehen sich über der Stadt ein Stelldichein, zerhämmern in systematischen Angriffen ihre Verteidigungskraft, verwandeln die Industrieanlagen in ein riesiges Trümmerfeld.

Staffel auf Staffel, Geschwader auf Geschwader zieht nach Woronesch, lädt seine Bomben ab, kehrt nach Stunden wieder, setzt zum nächsten Bombenwurf an. Stunde um Stunde wiederholt sich dieses Spiel, läßt den Sowjets, die sich in Woronesch verschanzt haben, keine Ruhepause. Schon in den frühen Morgenstunden stehen dicke Rauchschwaden über dem Häusermeer, die sich fünftlich mehren und verdichten und schließlich so stark werden, daß gegen Abend die riesige Rauchfahne, die über Woronesch steht, auf weiteste Entfernung hin sichtbar wird und die deutschen Flugzeuge sicher zu ihrem Ziel leitet.

Einen Flugplatz am Westrande der Stadt sollen wir angreifen, aber als wir über dem Ziel sind, erkennen wir, daß es die sowjetischen Flieger bereits vorgezogen haben, den besseren Teil der Tapferkeit zu erwählen. Hier in Woronesch ist ihnen der Boden schon zu heiß geworden und gleich diesem Flugplatze sind auch die anderen Flugplätze rings um die Stadt nicht mehr belegt. Einsam und von den in ihnen horstenden Vögeln verlassen, liegen die großen Hallen um den Platz herum. Aber auch von diesen Hallen stehen bereits zwei in hellen Flammen. Wir fliegen weiter ins Stadtinnere, suchen uns ein anderes Ziel. Immerhin — die Flak ist noch auf dem Posten, sie jagt uns einen mörderischen Feuersegen heraus. Dicht an dicht unter uns zerplatzen die Sprenggranaten von Vierlingsflak, aber da sind wir schon im Sturzflug über einem Bahnhof im Zentrum von Woronesch und an diesem Angriff kann uns auch keine Flak mehr hindern. Mitten auf den Gleisen liegen die eisernen Eier, während andere Bomben ein Hüttenwerk am nördlichen Stadtrande schwer beschädigten.

Stunden später sind wir wieder da. Diesmal geht der Angriff gegen eine große Industrieanlage im Südwesten. Am Spätnachmittag bekommt Woronesch die Wucht der Angriffe ein drittes Mal zu spüren. In der Zwischenzeit hatten uns andere Verbände abgelöst und das Zerstörungswerk fortgesetzt. In einem Bahnhof im Osten der Stadt sind starke Verladungen festgestellt worden. Mehrere bolschewistische Truppenverbände sollen hier noch in letzter Minute aus dem Gefahrenbereich entfernt werden, ehe die deutschen Truppen die Stadt erreichen. Aber so angesehen sollen uns die Burschen nicht davonkommen.

Der Dunst und Qualm über Woronesch ist inzwischen so dick geworden, daß wir uns nur mühsam nach dem Bahnhof durchtasten können. Bis in die geschlossenen Kabinen unserer Flugzeuge hinein dringt der beißende Rauch, nimmt uns für Augenblicke die Sicht.

Aber dann haben wir den Bahnhof erspäht, haben das dichte Schienennetz entdeckt und nun gibt es kein Halten mehr. In atemraubendem Sturzflug jagen wir auf das Ziel los. Schon im Sturz können wir etwa sechs vollbeladene Züge ausmachen, die an dem Bahnhof stehen. Rasender wird der Sturz, schneller die Fahrt und knapp über dem Ziel fangen wir ab, sind die Bomben purzelnd nach unten geschaukelt und nun erblühen unter uns in dichter Folge Rauchpilze über Rauchpilze. Bombenvolltreffer sind in die Transportzüge gegangen und haben sie am Auslaufen gehindert. Wütend umschwirren uns die Geschosse der Flak, aber ja spät. Von diesen Zügen wird kaum einer mehr den Bahnhof verlassen. Während wir heimwärts fliegen, begegnen uns schon wieder neue Verbände, die die Angriffe fortsetzen und Woronesch von neuem im Bombenregen erschüttern lassen. In Woronesch wird man an diesen Tag ewig denken. Das Chaos und die Vernichtung sind über die Industrieanlagen der Stadt hereingebrochen. Die unbarmherzigen wuchtigen Schläge der Luftwaffe haben sie weidwund geschlagen, haben sie sturmreif gemacht für den umfassenden Angriff der deutschen Infanterie und der deutschen Panzer, die sich vor den Toren von Woronesch zum Sturmlauf bereitstellen. Kriegsberichter Wolfgang Küchler.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Lörcher
17. Fortsetzung

„Hier habe ich absichtlich viele Andenken an deine verstorbene liebe Mutter zusammentragen lassen. Dort hängen mehrere Bilder von ihr. Diese schweren alten Mahagonimöbel waren ihr besonders lieb."

Elisa findet alles noch weniger imponierend. Mein Gott, leben denn in Deutschland so wohlhabende Leute derartig schlicht? Seit sie von dem großen Vermögen weiß, hat sie sich hier alles viel, viel großartiger vorgestellt. Ihr fehlt der Sinn für die vornehme, wahrhaft gediegene und geschmackvolle Art, die in ihrer Weise elegant ist.

Sie findet mit innerer Erleichterung ihr Gepäck von dem Hauspersonal bereits hergebracht und geht sogleich auf einen Handkoffer zu, um ihn aufzuschließen. Sie entnimmt ihm ein zusammengeschnürtes Bündel von Briefen: „Hier, lieber Großvater, bringe ich dir ein Andenken von meiner Mutter. Sie hat sämtliche Briefe, die du ihr nach drüben geschrieben hast, aufgehoben und gesammelt! Ich glaube, es fehlt nicht einer. Sie hat mir oft aus ihnen vorgelesen, ich nahm sie nach ihrem Tode an mich — um sie dir jetzt wiederzubringen."

Herr Rosenkamp kämpfte mit einer Rührung. So deutlich wie jetzt ist ihm das Bewußtsein von dem Tode seiner einzigen Tochter noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Dies ist ihr Nachlaß, die Briefe ihres Vaters, zugleich ein Andenken an die Jugendheimat! Wer weiß, ob sie drüben und besonders in ihrer Ehe nicht doch manche Enttäuschung zu überwinden gehabt hat, die — er nie erfahren wird. . .

Er zieht sich einen Stuhl unter dem Mitteltich hervor, auf dessen seidener Decke eine Vase mit den köstlichsten Blumen von der Riviera steht. Er hat sie aus Hamburg herschicken lassen.

Dann reicht er seiner Enkelin, die auf seinen leisen Wink ihm gerade gegenüber Platz genommen hat, die Hand über den Tisch hinüber: „Ich danke dir, daß du dieses Andenken ebenso wert gehalten hast und es mir mitgebracht! Weißt du, wo der kostbare alte Familienring geblieben ist, den ich deiner seligen Mutter am Konfirmationstage übergab?"

Eine langsame Röte überzieht Elisas Gesicht. Sie fühlt es, sie ärgert sich darüber, aber sie kann ihr Erröten nicht verhindern. Zum Glück sitzt sie mit dem Rücken gegen das Fenster. Deshalb mehr bemüht sie sich, eine ungezwungene Lebhaftigkeit zur Schau zu tragen: „O, gewiß weiß ich von dem Ring! Mama trug ihn bis zur Sterbestunde. Nie trennte sie sich von ihm. Deswegen wollte Papa ihn ihr zuerst mit in den Sarg geben. Aber dann meinte er: es sei mehr in deinem Sinne, wenn dieser Ring für mich erhalten und mir vererbt würde!"

„Aber sicher! Da bestimmte dein Vater ganz in meinem Sinne, denn dieser Ring ist einmalig! Gewiß gibt es noch wertvollere und kostbarere Ringe —, aber dieses hat ein berühmter Goldschmied aus unserer Familie nach eigenen Entwürfen und mit größter Kunstfertigkeit geschaffen. Er ist für uns besonders teuer, da er ja unter dem großen Stein — verborgen durch einen winzigen Deckel — das gemalte Miniaturbildchen deiner Urgroßmutter zeigt. Ihr Kopfbild! Dein Urgroßvater sah damals, 1813, mit Rußland, Preußen und Österreich gegen Napoleon. Er ist ihm sogar bei dem viertägigen Ringen in der Völkerschlacht bei Leipzig nicht abhanden gekommen. Und leider wurde er als teueres Familienstück nur in unserer direkten Linie vererbt. Nun sollst du ihn tragen!"

Es bleibt sekundenlang still in diesem Zimmer, dessen vornehme wohnliche Eleganz Elisa nicht zu würdigen vermag. Sie kämpft in wortloser Verlegenheit. Dann beginnt sie, ihre etwas verschleierte Stimme zur Klarheit zwingend: „Ich muß dir leider gestehen, Großpapa, daß mir der Ring abhanden gekommen ist! Und zwar bei einem schrecklichen Unglück."

Nun flicht sie eine kunstgerechte Pause ein, um die Spannung zu erhöhen und selbst noch einmal haarscharf zu überlegen, wie sie mit Don Rafael und Dona Ana die Darstellung dieser ganzen Ring-Affaire besprochen und beraten hat.

„Stelle dir vor, lieber Großpapa, wir machten doch unterwegs in Süddeutschland Station, da uns die Reise von Genua her zu Lande auf einen Satz zu weit erschien. Im Hotel Excelsior, in dem wir abgestiegen waren — es war das erste Hotel der Stadt — brach ein furchtbares Feuer gerade während des Rosenmontagsballes aus. Dieser findet alljährlich in diesem Hotel statt und soll ein gesellschaftliches Ereignis sein. Nun, Dona Ana meinte, ich hätte noch nichts vom Leben gehabt auf unserer gottverlassenen Insel dort unten im Pazifik — und so machten wir das Souper und die ersten Tänze mit. Plötzlich stand der Saal, mit allen Rosenguirlanden aus Papier, in Flammen. Auch das Vestibül war sogleich in Mitleidenschaft gezogen. Kurz, wir konnten alle nicht mehr zu den Hotelzimmern in die oberen Stockwerke kommen, weil im Nu auch die Treppe brannte —"

„Und der Ring?"

„Nun der Ring befand sich oben in meinem Hotelzimmer. Mir war er ja viel zu kostbar, um ihn auf einem Faschingsvergnügen anzustehen! O, hätte ich ihn doch nicht aus Pietät abgelassen und in der Schmuckschatulle verwahrt — sondern angesteckt!"

Herr Rosenkamp schweigt. Er legt die feinen schmalen Hände, die nur mit dem goldenen Ehering und einem einzigen, aber sehr kostbaren Brillantring am kleinen Finger der linken Hand geschmückt sind, nachdenklich ineinander.

Elisa kann einen verstohlenen Blick auf ihn werfen, da er auf die Tischplatte sieht. Ihr ist sein Schweigen höchst ungemütlich.

Herr Rosenkamp überlegt: „Das alles kann natürlich so vor sich gegangen sein, wie sie es schildert. Warum habe ich nur dieses unwillkürliche Gefühl des Zweifels? Ich finde, was sie sagt, klingt so — unecht, auch im Tonfall. . . Ja, unecht! Ich finde gar keine andere Bezeichnung. Aber — warum soll sie mir etwas vorschwindeln? Hat sie ihn verloren, — verlegt, verkauft zu hohem Preise?"

„Gewiß hast du auch hier in den Zeitungen von dem Brandunglück im Hotel Excelsior in St. gelesen?" fragt sie nun. Und da muß er zustimmen. Ja, er erinnert sich der Zeitungsnotiz! Und da schweigt er jetzt abermals. Es nähe doch eigentlich genügend Fragen nach dieser Mitteilung. Und doch stellt er keine.

Die heiße Röte, die Elisa ins Gesicht gestiegen ist, breitet sich jetzt in einer unerklärlichen Hitzewelle über ihren ganzen Körper. Eine brennende Unruhe ergreift sie. Deswegen erhebt sie sich ziemlich unvermittelt, durchmißt einige Male das große Zimmer und meint: „Findest du es hier nicht auch unerträglich heiß? Ich glaube, man hat das Zimmer aus Vorsorge überheizt!"

Jetzt hebt Herr Rosenkamp den Blick und sieht sie aufmerksam an. Eine Erinnerung steigt in ihm auf. Gleicht sie nicht jetzt in diesem temperamentvollen Aufundabgehen genau ihrem Vater? O, wie deutlich steht Ernesto plötzlich wieder vor seinem geistigen Auge!

Überhaupt — gleicht sie nicht in geradezu erstaunlicher Weise ihrem Vater? Jetzt wird er sich darüber klar. Umsonst hat er in ihrem jungen Mädchengesicht nach einer Ähnlichkeit mit seiner Tochter, ihrer Mutter gesucht! Gewiß, das kommt ja vor. Das erste Kind einer Ehe ähnelt im Äußeren, oft auch im Charakter und in der Begabung, dem Vater.

Elisa hat dieselben feurigen braunen Augen wie ihr Vater. Dieselben dunkelblonden Haare, die sich in zwei schönen Buchten an die Stirne schmiegen. Und jetzt diese plötzliche Unruhe, dieses Umhergetriebenwerden — ist das nicht immer auch seine Art gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Das Lebensalter in Paragraphen

In den wichtigsten Abschnitten wiedergegeben

Tag der Geburt. Die Rechtsfähigkeit, das heißt die Fähigkeit, Rechte zu erwerben und rechtliche Verbindlichkeiten zu übernehmen, hat mit Vollendung der Geburt begonnen.

Der 7jährige Mensch ist nicht mehr geschäftsunfähig, sondern beschränkt geschäftsfähig. Er kann nun Willenserklärungen, durch die er lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangt, selbständig ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters abgeben und entgegennehmen; übernimmt er dagegen selbst eine Verpflichtung oder gibt er ein Recht auf, bedarf er der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters.

Der 10jährige: Die Dienstpflicht im Deutschen Jungvolk bzw. im Jungmädelbund beginnt.

Der 12jährige kann nicht mehr gegen seinen Willen in einem anderen Religionsbekenntnis als bisher erzogen werden. Seine Ausmeldung aus der Kirche durch die Eltern bedarf seiner Zustimmung.

Der 14jährige: Ihm steht nunmehr die alleinige Entscheidung darüber zu, zu welchem religiösen Bekenntnis er sich halten will. Er kann zum Beispiel selbständig aus der Kirche austreten ohne Mitwirkung der Eltern. Die Strafmündigkeit hat begonnen. Wer eine strafbare Handlung begeht, ehe er 14 Jahre alt ist, ist nicht strafbar. Beginn der Dienstpflicht in der HJ. bzw. BDM.

Der 16jährige kann ein Testament errichten. Die Eidesfähigkeit hat begonnen. Die minderjährige Frau darf nunmehr eine Ehe eingehen; ihr kann unter Umständen auch gestattet werden, vor Vollendung des 16. Lebensjahres zu heiraten. Der Mann dagegen kann vor Vollendung des 21. Lebensjahres nur heiraten, wenn er für ehemündig und für volljährig erklärt ist.

Der 18jährige kann für volljährig erklärt werden. Das Jugendgerichtsgesetz findet keine Anwendung mehr. Jugendlicher im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist. Die Wehrpflicht hat begonnen. Auch die Arbeitsdienstpflicht. Im Kriege kann frühere Einziehung erfolgen. Freiwilliger Eintritt sonst mit 17 Jahren möglich, weibliche Arbeitsdienstpflicht vom 17. Lebensjahre an.

Der 20jährige kann für den Reichstag wählen.

Der 21jährige: Die Volljährigkeit ist mit Vollendung des 21. Lebensjahres eingetreten.

Der 25jährige kann für den Reichstag gewählt werden. Die Arbeitsdienstpflicht hört auf.

Der 30jährige kann als Schöffe und Geschworener berufen werden.

Der 45jährige: Die Wehrpflicht endet mit dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März (ausgenommen in Ostpreußen). Für Offiziere ist eine besondere Regelung getroffen.

Der 50jährige kann einen anderen an Kindesstatt annehmen, wenn er mindestens 18 Jahre älter ist als das anzunehmende Kind. Unter Umständen kann von diesen Erfordernissen Befreiung erteilt werden.

Der 60jährige kann die Übernahme einer Vormundschaft ablehnen.

Der 65jährige kann das Amt eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen. F.

— **Ein Omnibus brannte.** Am Mittwoch gegen 11 Uhr entstand in einem Omnibus der Linie 2, kurz vor der Kreuzung Kirchgasse-Friedrichstraße, ein Brand. Als die Feuerschutzpolizei sogleich erschien, stand das Innere des Wagens in hellen Flammen. Dank der Diszipliniertheit der Fahrgäste, die eiligst den Wagen verließen, sind erfreulicherweise keinerlei Verletzungen unter diesen entstanden. Auch der Fahrer, hinter dessen Sitz sich die Flamme bemerkbar machte, deren Ursache bisher noch nicht feststeht, blieb glücklicherweise unverletzt. Es ist dies das erste Brandunglück seit Einführung der Omnibusse in Wiesbaden.

Urlaub zu Hause

Der Urlaub rückt mir auf die Pelle,
doch diesmal wandre ich nicht aus;
ich trete sachte auf der Stelle
und mache Ferien zu Haus.

Das ist zunächst einmal nicht teuer,
ich spare eine Menge Geld,
das sonst als harte Luxussteuer
mir schmerzlich aus der Tasche fällt.

Ich spare mir die weite Reise,
das Kofferpacken vor der Fahrt,
ich bleibe bei der Lieblingsspeise
und in der trauten Gegenwart.

Vor allem bleibt mir für die Nächte
das eigne ausgewölbte Bett,
mir bleiben der Gewohnheit Rechte,
der Rauchertrunkt, das Stat-Tarzett.

Die Heimat zeigt auf vielen Wegen
mit gratis ihre schöne Flur,
nach Lust und Laune kann ich legen
mich an den Busen der Natur.

Kein Regen stört mir in der Fremde,
und ist ein Tag mal wirklich naß,
dann bleibe ich im trocknen Hemde
getrost daheim und lese was!

So hat der Urlaub seine Reize
auch ohne fremden Höhenrausch,
und die begehrte braune Beize
verleiht die Heimatsonne auch!

Willi Lindner.

Wer kann entmündigt werden?

Auch das Verhalten der Volksgemeinschaft gegenüber spielt eine erhebliche Rolle

In einem Entmündigungsstreit erklärt das Reichsgericht die Meinung der Revision für unzutreffend, daß es nur auf den derzeitigen Zustand des Klägers ankomme, und daß, falls dieser keine Gefährdung ergebe, die Entmündigung unzulässig sei. Die Entmündigung setzt keineswegs voraus, daß der zu Entmündigende infolge seiner Krankheit seine Angelegenheiten, insbesondere seine Vermögensangelegenheiten, bereits in Unordnung gebracht hat, so daß deswegen die Entmündigung geboten ist. Es genügt vielmehr, daß der Kranke, wenn er sich weiter überlassen bleibt, durch seine Wahnideen zu unvernünftigen Handlungen getrieben werden kann, die ihn ernsteren Gefahren aussetzen. Dieser Gefahr muß vorgebeugt werden.

Mit Recht hat das Berufungsgericht angenommen, so heißt es in der reichsgerichtlichen Entscheidung RG. VI 16/42 vom 21. 4. 1942 weiter, daß nicht nur die Sorge für die eigene Person und die Familie, sondern auch das Verhalten zu den übrigen Volksgenossen, zur Volksgesamtheit zu den Angelegenheiten im Sinne des § 6 Nr. 1 BGB. gehört. Denn der Mensch ist, namentlich nach der heutigen Rechtsanschauung, nicht als Einzelwesen, sondern als Glied der Volksgemeinschaft zu werten; er hat dieser wie auch dem einzelnen Volksgenossen gegenüber Pflichten und darf seine Mitmenschen nicht in gemeinschaftswidriger Weise belästigen. Gerade sein Verhalten gegenüber der Volksgemeinschaft spielt bei der Beurteilung, ob er die Gesamtheit seiner Angelegenheiten zu besorgen vermag, eine erhebliche Rolle. Fehlt ihm infolge seiner geistigen Erkrankung das nötige Verständnis dafür, daß er sich in die Volksgemeinschaft einzugliedern habe, beherrschen ihn seine Wahnvorstellungen völlig, so ist es für die Frage der Zulässigkeit der Entmündigung ohne Belang, ob er gewisse Angelegenheiten wegen ihrer Einfachheit oder infolge der erlangten Übung erledigen kann.

— **Filmvorführung in den Lazaretten.** Zur Unterhaltung der in den Lazaretten untergebrachten Verwundeten wird zur Zeit durch die Kreisamtsleitung der NSKOB. der Tonfilm „Der Maulkorb" vorgeführt.

Kampf dem nassen Tod

Leichtsinn ist häufig Ursache der Unfälle

Die warme Jahreszeit lockt jung wie alt in unsere Bäder. Hier suchen wir Erholung und neue Kraft. Leider kommen aber auch zusammen mit dem Beginn der Badesaison die Meldungen über Verluste an Menschenleben. Wenn man hört, daß jährlich 3500 Menschen in Deutschland den Tod des Ertrinkens finden, dann verstehen wir die eindringliche Mahnung: Lernt schwimmen! Unser Leben gehört der Gemeinschaft, wir müssen es ihr erhalten und dürfen uns nicht darauf verlassen, daß ja die Rettungsschwimmer zur Verfügung sind, die uns einer Gefahr entreißen können. Die Männer der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft, die ja auch in unserer Stadt verdienstvoll wirken, und die von ihnen ausgebildeten Volksgenossen und Volksgenossinnen sind jederzeit bereit, zur Hilfe zu eilen. Rund 5000 Menschen sind es, die Jahr für Jahr davor bewahrt werden, den Ertrinkungstod zu finden. Viele Lebensretter stehen aber jetzt im Felde, wir müssen daher darauf bedacht sein, uns selbst vor Gefahren zu schützen. Die Beherrschung des Schwimmens allein tut es nicht, wir müssen auch vermeiden, uns leichtsinnig in Gefahr zu begeben. An alle Schwimmer ergeht die Mahnung, die Kräfte nicht zu überschätzen, denn nur allzuoft ist Leichtsinn die Ursache von Unglücksfällen im Wasser. p.

„Der Arzt Dyrander"

Ein Aufklärungsabend im Kampf gegen die Diphtherie

Dem Aufklärungsschauspiel im Kampf gegen die Diphtherie, das die Gaupropagandaleitung der NSDAP. in Verbindung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung am Dienstagabend im Lustschuhhaus spielen ließ, ging ein lebendiger Appell von Medizinalrat Dr. Müller vom Staatlichen Gesundheitsamt Wiesbaden voraus, der die immer noch säumigen Eltern aufrief, ihre Kinder zu den letzten angesetzten Terminen der Schutzimpfung zu bringen, damit die jungen Leben wenigstens auf viele Jahre hinaus gegen die heimtückische Krankheit gefeit seien. In den letzten Monaten wurden in Wiesbaden 20 000 Kinder geimpft, doch alle sollen erfaßt werden, denn es muß Vorsorge getroffen werden, daß kein Kind in Deutschland mehr diesem Würgengel in die Hände fällt, wenn es auch nach Erfindung des Heilserums durch den genialen Arzt Prof. Dr. von Behring bereits gelungen ist, die jährliche Kindersterblichkeit an Diphtherie von 50 000 auf ein Zehntel herabzusetzen. Dies Heilserum, das bei der Erkrankung eingespritzt wird, soll lebensrettend wirken, aber der Schutz gegen eine neue Erkrankung erlischt bereits nach 2—3 Wochen, während die Schutzimpfung, die kein Serum und vollkommen unschädlich und ungiftig ist, nach dem Grundsatz geschieht, daß Vorbeugen besser als Heilen ist. Und wer möchte, wenn dies möglich geworden ist, seine Kinder nicht vor dieser furchtbaren, meist tödlich ausgehenden, Krankheit schützen?

Die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, gab in einer gut ausgewogenen und eindringlichen Darstellung an aus dem Leben gegriffenen Schicksalen und Beispielen der Tragik versäumter Diphtherieschutzimpfung eingängsame Form und Gestalt. Sehr geschickt und wirksam ist die Tendenz des Stückes in eine psychologisch gut aufgebaute und menschlich packende Handlung folgerichtig eingebaut und gibt im Laufe der Szenen dem Laien auf alle Fragen und Zweifel, dieses Gebiet betreffend, Antwort und Aufklärung. Selbst der Arzt Dyrander, der große Forscher und unermüdliche Helfer der Menschheit, steht machtlos vor der schweren Diphtherieerkrankung seines einzigen Kindes, das aus Gründen der Lässigkeit und später aus familiären Gründen des Getrenntlebens der Ehegatten nicht schutzgeimpft wurde, — und er muß es hergeben. Im Gang der Schauspielhandlung fiel aufs Land erklärenderweise manches wichtige Wort über die ersten, oft von den Eltern aus Unkenntnis nicht ernst genommenen Anzeichen der Diphtherieerkrankung und ihre schnelle Weiterentwicklung; seine Gedankengänge über den Beruf und die Berufung des Arztes, für den es „Gnade und Verpflichtung ist, helfen zu dürfen", überhöhten den Zweck des Schauspiels noch zu menschlich-ernstem Wert. A. Pl.

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 10 Uhr Tönende Landschaftsbilder, 14.15 Uhr Clemens Krauß dirigiert das Orchester der Bayerischen Staatsoper, 16 Uhr Operettenkonzert, 20.15 Uhr Mozartsendung, 21 Uhr Ensembleübüne aus Opern und Instrumentalwerke. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Sinfonie von Josef Reiter, 18 Uhr Werke von Beethoven und Mozart, 21 Uhr Heitere Klänge beliebter Unterhaltungskomponisten.

Vom Werden des Rheingauer Weinbaues*)

und vom „Vater" Iglstein)**

Die zweite diesjährige Sommerwanderung der Nassauischen familiengeschichtlichen Vereinigung führte nach Hallgarten, wo Professor Dr. Lüstner-Geisenheim in Fortsetzung früherer Vorträge über Rheingauer Orts- und Lagenamen die Gemarkungen Erbach und Geisenheim behandelte, und so allmählich das „Hilfswörterbuch für den zünftigen Rheingaufahrer" seiner Vollendung entgegenführte. Wie anders wirken doch diese Wortzeichen auf uns ein, wenn aus weingesegneten Gebreiten die unmittelbare Anschauung die Deutung gibt. Wie anders mundet hernach dem Kenner das köstliche Rheingauer Gewächs, wenn er aus dem Flaschenschildle nicht nur Jahrgang und Lage ablest sondern auch zugleich die vielerlei Voraussetzungen, die diesem Wein gerade diese Eigenart mitgab. So wurde der tiefdurchdachte, fesselnde Vortrag zugleich zu einer ansprechenden Instruktionsstunde für alle Weintrinker und solche die es werden wollen. In einem kurzen Referat kann man die Fülle des Gebotenen nur andeuten, und folgender kleine Blütenstrauß mag davon ein Zeugnis sein. Der Ortsname Erbach ist aus Ebirbach durch Zusammenziehung entstanden, nach dem Bache, an dessen Oberlauf einst viele Wildschweine, Eber kurz genannt, vorkamen. Heute heißt der Bach Kisselbach, der auch das Eberbacher Klostergelände durchfließt, und danach heißt dann auch wohl die Erbacher Weinlage Kisseling? Weit gefehlt! Der Kisselbach ist ein Kesselbach, weil er, wie auch der Wiesbadener Kesselbach, aus einem Talkessel hervorbricht. Aber die Weinlage Kisseling ist genannt nach dem Quarzit-Kieselgeröll des Bodens. Auch wer noch keinen getrunken hat, der schwärmt vom Markobrunnen. Das klingt so hübsch nach dem altdeutschen Personennamen Marko, und Markomannen und noch viele andere Heerscharen sieht man schon im Geiste um diesen Brunnen gelagert. Streicht man aber das o, eine Bodmannsche Fälschung, aus dem Wort, dann wird aus dem romantischen Marko- wieder der alte gewöhnliche Markenbrunn, der Brunnen, der an den Marken-Grenzen der Orte Hattenheim und Erbach lag, und das dortige Feld heißt heute noch „Gemark". Um diese Quelle entstand ein Besitzstreit zwischen den beiden Orten, in welchem der Markobrunnen zu Hattenheim gehörten. Diese Entscheidung quittierten die Hattenheimer mit echt Rheingauer Humor:

So ist es recht! So muß es sein!
Erbach das Wasser — Hattenheim den Wein!

Die Michelmark (michel = groß) ist eine ausgedehnte Weinlage; der Weiher hat infolge Erdrutschungen und Stauungen Wassertümpel; der Stanggarten heißt nach einem Besitzer Stange. Breitert entstand aus Breitenrod und das Gericht erinnert an das bis 1800 dort befindliche Hochgericht mit einem „dreischäftigen" Galgen. Der Monolith — in Hessen drüben noch vielerorts nachweisbar — ein säulenförmiger Fels, der dem Hinkelstein den Namen gab, ist wohl verwittert, und in dem Kilsberg versteckt sich der ehemalige Köhlerberg. Sehr schmeichelhaft ist es für eine allerdings nicht näher bekannt gewordene Jungfrau Helene aus Östrich, nach ihr das Östricher Lenchen zu nennen, nur zerstört ein einfaches ß, in den Namen gesühnt — Lehnchen — diese phantasievolle Schöpfung und macht die Weinlage zu einem Bezirk der Berg lehne, dem oberen Berghang.

Auf dem Wege nach Hallgarten weilten die zahlreichen Teilnehmer zu einer kurzen Gedenkfeier am Grabe Adam v. Itzsteins (1775—1875), dem Vorkämpfer für Deutschlands Einheit, Freiheit und Macht, dessen Bedeutung gerade für unsere Zeit Rektor Breidenstein darlegte. Voller Resignation sagt der Grabstein das Urteil über ein Heldenleben in die Worte: Müde von den Jugendkämpfen deutscher Freiheit ruht hier ein mutig Herz. Heute ist der Geist des Vater Itzstein auferstanden und in fast 90 Millionen mächtig geworden, und in dankbarer Ehrfurcht grüßten die Versammelten den tapferen Kämpfer. — Mit Worten herzlichen Dankes an Professor Dr. Lüstner und Rektor Breidenstein sowie an Verwalter Stieger, der sich um das Unterkommen der zahlreichen Gäste erfolgreich bemüht hatte, konnte Vorsitzender Direktor Huth der Überzeugung Ausdruck geben, daß dieser Tag allen Teilnehmern unvergeßlich sein wird.

*) Vergl. „Wiesbadener Tagblatt" vom 5. 3. und 10. 6. 1942.
**) Vergl. Alt-Nassau, Beilage des „Wiesbadener Tagblattes" Nr. 3, 4, 5 vom Jahre 1937.

Mittwoch Verdunkelung von 22.51—4.46 Uhr

Heimatkundliches aus dem „Tagblatt"-Archiv

Sonnenberg, Burg und Dorf

Burg und Dorf Sonnenberg den Lesern des „Wiesbadener Tagblatt" heute noch einmal in Wort und Bild vorzusetzen, mag manchem als ein reichlich verspätetes und unnötig aufgewärmtes Gericht anmuten. Aber man darf doch der Schriftleitung schon zutrauen, daß sehr triftige Gründe vorlagen, wenn sie sich entschloß, diesen Gegenstand erneut ins Blickfeld der Leser zu rücken. Die Arbeit der historischen Forschung kennt keinen Abschluß, sie fordert vielmehr geradezu auf, alle, auch die scheinbar sichersten Ergebnisse, zu überprüfen, und das ist bezüglich der Geschichte der Burg des Ortes Sonnenberg in letzter Zeit geschehen.

Schon die Namengebung des Ortes — oder war die Burg vorher da? — ist durchaus nicht so geklärt, wie man es im Hinblick auf einen sonnigen, besonnten Berg annehmen könnte. Auch Bach weist, ohne eine Entscheidung zu fällen, darauf hin, daß der altdeutsche Personenname Sunno für viele Orte namengebend war. Und nun die Frage, ob die Burg oder der Ort früher da waren. Da wird uns bereits 1126 ein Wolfram von Sunebere und 1157 ein Crafto v. Sunebere genannt, zweifellos und nach den ganzen Umständen ist anzunehmen, daß es Burgmänner waren. Der Ort Sonnenberg wird erst 1208 zum ersten Male erwähnt. Aber die einschneidendsten Ergebnisse brachten die Forschungen für die Entstehung der Burg. Die außerordentlich verdienstvollen Arbeiten Bontes über die Burg und dessen zeichnerischen Aufnahmen behalten bleibenden Wert; aber die Schlüsse, die er daraus auf einzelne Bauperioden gezogen hat, bedürfen unbedingt einer Richtigstellung. Bonte, und halbwegs auch Luthmer, sind der Anschauung, daß auf dem Bergvorsprung dort oben ursprünglich nur ein Wachtturm, allerdings von bedeutender Festigkeit und im Ausmaß des heutigen Bergfrieds, von den Grafen von Nassau gegen die raubhaftigen Eppsteiner, deren Gebiet bis Rambach reichte und an der Stelle der heutigen Kirche durch einen Wachtturm geschützt war, erbaut wurde. Wann diese „Kernburg" erweitert wurde, ist nicht nachweisbar, und daß es durch König Adolf oder seinen Sohn geschehen sei, ist nur eine Annahme. An diese Erweiterung aus militärischen Gründen soll sich dann noch eine zweite angeschlossen haben, die durch wirtschaftliche Bedürfnisse notwendig wurde. Auch für diese Erweiterung fehlt jede nähere Angabe. Nehmen wir nun den sorgfältig gezeichneten Grundriß der Burg von Bonte zur Hand, dann lassen sich wohl, wie bei fast den meisten Burgen, drei scharf von einander getrennte Bezirke feststellen, aber gerade die dadurch erfolgte geschickte Ausnutzung der gegebenen Geländeverhältnisse für die Verteidigung beweist, daß die Burg in einem Zuge nach einem festen Plane erbaut wurde. Die schon für die älteste Zeit bezeugten Burgmannen setzen geradezu eine großangelegte Befestigung voraus. Dazu kommt noch, daß, wenn die Erbauung tatsächlich etappenweise erfolgt wäre, die Kernburg ohne Wasser, also nicht für längere Zeit zu halten gewesen wäre. Denn der 34 Meter tiefe Burgbrunnen liegt außerhalb der Kernburg und schon diese Tatsache allein beweist, daß diese sogenannte Erweiterung niemals erfolgt ist.

Wann und wer die Burg erbaut hat, wissen wir nicht; nur daß sie versehentlich auf Mainzer Gebiet errichtet worden war, wurde den beiden nassauischen Grafen Heinrich II. und Ruprecht IV. in unangenehmer Weise klargemacht. Sie

Die Burg Sonnenberg, nach einem alten Stich

(Reproduktion: „Tagblatt"-Archiv)

sahen sich 1221 gezwungen, die Burg von Mainz zu Lehen zu nehmen. Die militärische Bedeutung der Burg ging verloren, als Rambach durch Tausch an Nassau kam. Belagerungen haben ihr nicht geschadet, und nur aus dem Jahre 1367 wird uns berichtet, daß Erzbischof Cuno v. Trier die Burg „gewann". Zeitweise in Gemeinschaftsbesitz, ging sie schon frühe dem Verfall entgegen, so daß sie um das Ende des Dreißigjährigen Krieges kaum noch bewohnbar war. Von der das Dorf einschließenden Ringmauer sind noch bedeutende Reste, der Wiesbadener Torturm und zwei Mauertürme erhalten, während das Rambacher Tor völlig verschwunden ist. Um die Ruinen der Burg, aus deren Mauerwerk manches Sonnenberger Haus seine Fundamentsteine bezog, weht heute noch die Romantik ihr Schleier, und wer sich mit diesen umhüllen will, der lese C. Dräxler-Manfreds „Kunden und Sagen" von Sonnenberg: Geschichtchen aus der Geschichte. —n.

Unsere Spinnstoffe

Ein interessanter Vortrag zur Textilversorgung

Auf Einladung der Deutschen Frauenkultur sprach im kleinen Rahmen einer Mitgliederversammlung Frl. Werner, Mainz, von der Katharina Grünewaldschule (früher Frauenfachschule) fesselnd und aufschlußreich über das interessante Gebiet der Spinnstoffe und ihrer Herstellung, unter besonderer Berücksichtigung der rein deutschen, die uns naturgemäß gerade jetzt im Kriege sehr interessieren. Die Rohmaterialien für Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide, Zellwolle, Leinen u. a. finden wir im Pflanzen-, Tier- und Mineralreich. Baumwolle allerdings, ein Malvengewächs, mußten wir immer einführen, da sie bei uns nicht gedeiht, der Anbau von Flachs (für Leinen) dagegen, wurde schon unter Friedrich dem Großen gepflegt, doch brach im vorigen Jahrhundert durch billige Einfuhr aus England diese Rohstoffbasis zusammen, und vor dem Weltkrieg wurden 95 % unseres Bedarfs durch das Ausland (zum Beispiel aus Rußland) gedeckt. Die nationalsozialistische Regierung nun ergriff sichere Maßnahmen zu erhöhtem neuen Eigenanbau, so daß die Erträgnisse vor dem Krieg bereits wieder für den Bedarf unserer Zivilbevölkerung reichten. Ebenso unternahm sie Schritte zur Hebung der Schafzucht, die auch schon unter Friedrich dem Großen, der in weitschauender Wirtschaftspolitik auch die Seidenraupenzucht förderte, in besser Blüte gestanden, aber durch zollfreie Einfuhr von Wolle zurückgegangen war, jedoch werden wir immer nur einem geringen Prozentsatz unseres Bedarfes selbst decken können. Von der reinen Seide, aus China zu uns kommend, erhielten wir etwa im 16. Jahrhundert Kenntnis und verarbeiteten dann lange Zeit ausländische Kokons, da die Versuche eigener Seidenraupenzucht an Krankheitsausbrüchen und dergleichen scheiterten, bis dann bei Celle endlich die Versuche größeren Ausmaßes erfolgreich gelangen, und heute wird der Anbau von Maulbeerhecken zur Unterhaltung von Züchtereien von der Regierung außerordentlich gefördert. Reine und gute Seide kann nur aus ganz einwandfreien Kokons gewonnen werden, muß dann „entbastet" werden, um leicht und geschmeidig zu sein. Die Kunstseide ist ein rein deutscher Spinnstoff. Die bereits 1664 unternommenen ersten Versuche zu ihrer Herstellung gelangen erst Ende des vorigen Jahrhunderts ganz, wurden dann fabrikmäßig übernommen und nahmen eine rasche Aufwärtsbewegung, in der uns jedoch Amerika überflügelte. Heute aber ist die Produktion dank der nationalsozialistischen Initiative wieder voller Blüte gekommen. In längeren Ausführungen verstand die Vortragende es, anschaulich über die verschiedenen Gewinnungs- und Herstellungsarten der deutschen Spinnstoffe zu sprechen, ihre Unterschiede, Vorzüge und Zweckdienlichkeit klarzulegen. Die Lage auf unserem Textilmarkt ist erfreulicherweise heute so, daß wir aus eigenen Rohstoffen unseren Bedarf fast ganz decken können, und die gewisse Einschränkung im Verbrauch kommt nur aus einem kriegsbedingten Mangel an Arbeitskräften. A. Pf.

— **Eine weitere Kräuterlehrwanderführung** wird am Samstag von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulbert durchgeführt. Treffpunkt: Haltestelle Stielefmühle, anschließend an den Autobus, der 14.10 Uhr von der Sonnenberger Straße, gegenüber Wilhelma, abfährt. Es kann sich jeder Volksgenosse beteiligen. Messer, Korb, Tüten, Papier, Bleistift sind mitzubringen.

— **Unfälle.** In der Bleichstraße stieß eine Frau in eine Fensterscheibe und erlitt stark blutende Handverletzungen. — In der Fasanenstraße kam ein junger Mann mit dem Fahrrad zu Fall und trug einen Armbruch davon. — In der Kirchgasse stürzte ein junges Mädchen auf einer Treppe. Es klagte über innere Schmerzen.

Wirtschaftsteil

Ei-Austauschmittel ersetzen 800 Millionen Eier

Unsere Hausfrauen sind im allgemeinen in ihren Koch- und Backmethoden, besonders was die Verwendung von Ersatzmitteln angeht, sehr kritisch. Es stellt daher der Güte unserer Eiaustauschmittel das beste Zeugnis aus, wenn sich diese die Herzen unserer Frauen so schnell erobern konnten und überall gern gebraucht werden. Dabei wissen die wenigsten unter uns, woraus diese Eiaustauschmittel eigentlich hergestellt werden. Hierüber macht ein Aufsatz in der neuen Nummer der Zeitschrift „Der Bierjahresplan" interessante Angaben. Unter den Eiaustauschmitteln sind im wesentlichen drei Erzeugnisse zu nennen: Die Milei-Erzeugnisse, die unseren Hausfrauen bestens bekannt sind; der Eiaustauschstoff Syntoxa, der sich besonders im Backgewerbe bewährt hat und der Milcheiweißschnee, der hauptsächlich von den Konditoreien und Bäckereien gebraucht wird. Bei den Milei-Erzeugnissen unterscheiden wir je nach dem Verwendungszweck drei Arten. Milei-weiß ist ein Austauschstoff für Hühnereiweiß, dabei entsprechen 3 Gramm dieses Mittels einem Hühnereiweiß. Milei-gelb wird an Stelle des Eigelbs gebraucht und 8 Gramm dieses Austauschstoffes sind einem Hühnereigelb gleichzusetzen. Mileinachspeise ist eine Kombination von 40 Prozent Milei mit 60 Prozent Kartoffelmehl. Alle drei Milei-Erzeugnisse werden zu 90 Prozent auf Magermilch und zu 10 Prozent aus Molke mit einigen kleinen Zutaten anderer Hilfsstoffe hergestellt. Die Produktion hat einen bedeutenden Umfang angenommen und ersetzt heute einen wesentlichen Teil der im Frieden eingeführten Eier und Eiprodukte. Neuerdings werden auch in den besetzten Gebieten Erzeugungsstätten errichtet. Der Eiaustauschstoff Syntoxa wird unter Verwendung der Eiweißstoffe der Milch, die nach einem besonderen Verfahren und unter Verwendung eines Spezialpeksins, dem sogenannten Lattopek, hergestellt. Der Milcheiweißschnee benutzt als Ausgangsprodukt den Quark, der nach einem einfachen, von einem Berliner Konditormeister entwickelten Verfahren behandelt wird. Dabei gewinnt man aus dem Kilogramm Quark etwa zwei Kilogramm Milcheiweißschnee. Die Gesamterzeugung an Eiaustauschstoffen auf Milchgrundlage entspricht heute etwa der Produktion von 800 Millionen Eiern. Sie haben sich so gut bewährt, daß sie auch nach dem Kriege in Gebrauch bleiben werden, um so mehr, als sie sich in mancher Beziehung dem Hühnerei überlegen gezeigt haben.

Berliner Börse vom 8. Juli. Bei Eröffnung des Aktienverkehrs war die Kursgestaltung uneinheitlich. Wiederum mußte bei Festsetzung der ersten Kurse mehr als die Hälfte aller notiertbehandelten Aktienwerte gestrichen werden. Klöckner verloren 1¼, Dortmunder Union 2 und Süddeutsche Zucker 2½ %. Reichsaltbesitz 166½ gegen 166¼.

Frankfurter Börse vom 8. Juli. Bei kleinen Umsätzen waren Aktien nicht ganz einheitlich, doch überwegen Abschwächungen bis zu ¾ %. Demag minus 1¾, Feldmühle minus 3½ %. Dagegen Siemens ½, Felten ¾ % freundlicher. Renten kaum verändert. Freiland-Verkehrsaktien ohne Umsatz. Tagesgeld 1¾ %.

Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 kehrte am Montagabend mit der Viktoria, der Meisterschafts-Trophäe, in die Heimat zurück. Sowohl in Dortmund als auch in Gelsenkirchen bereitete man den beliebten „Knappen" einen würdigen und begeisterten Empfang.

Weltmeister Gehmarn (Karlsruhe) war auch beim zweiten Wettbewerb des Tiroler Landesschießens in Innsbruck, dem Schießen mit dem Wehrmannsgewehr, bester Einzelschütze. Spörer (Thüringen) und Grimm (Württemberg) belegten die nächsten Plätze, während Thüringen in der Mannschaftswertung vor Tirol/Vorarlberg, Bayern, Württemberg, Berlin und Südwest auf den ersten Platz kam.

Einen neuen Landesrekord im Laufen über 2000 Meter stellte der Italiener Mitale, getrieben von dem Ungar Szabo, in Florenz mit 5:21,8 Minuten auf. Olympiasieger Beccali hielt den alten Rekord mit 5:29,0 Minuten.

Aus Gau und Provinz

Tauschgeschäfte mit Kriegsgefangenen

= **Darmstadt,** 7. Juli. Der 37jährige Heinrich Heil aus Nieder-Klingen, der als Heizer in einem Kriegsgefangenen-Lazarett beschäftigt war, entwendete aus Lagerbeständen Lebensmittel und Wäschestücke und machte unerlaubte Tauschgeschäfte mit kriegsgefangenen Lagerinsassen. Wegen Diebstahls und verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen verurteilte das Amtsgericht Darmstadt den Täter zu fünf Monaten Gefängnis.

Es war kein Speierling

= **Frankfurt a. M.,** 7 Juli. Ein Apfelweinwirt wurde vom Amtsgericht Frankfurt wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, die Preisstrafrechtsverordnung und das Preiserhöhungsverbot zu 200 RM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte aus Baden Most bezogen und je tausend Liter dreißig Liter Speierling zugesetzt. Den Gästen wurde der schwäbische Most dann unter der irreführenden Bezeichnung Apfelwein oder Speierling vorgesetzt. Der Angeklagte hatte in Baden Apfelwein bestellt, erhielt aber Most geliefert, was der Lieferant ausdrücklich vermerkte. Es wäre Pflicht des Angeklagten gewesen, das Getränk zu untersuchen. Obwohl der Angeklagte annehmen mußte, daß dem Getränk Wasser zugesetzt war, mischte er noch Speierling bei und machte den Wasserzusatz nicht kenntlich. Außerdem überschritt er den Stopp-Preis von 50 Pf. je Liter um 10 Pf.

× **Klingelbach,** 7. Juli. Beim Hantieren mit einer Patrone wurde ein 15jähriger Junge lebensgefährlich verletzt. Die Patrone war explodiert und hatte dem Jungen die Hand zerrissen und eine schwere Leibwunde beigebracht.

= **Darmstadt,** 7. Juli. Die in einem industriellen Betrieb beschäftigte Johanna Wassum aus Darmstadt wurde vom Sondergericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie es einem an der gleichen Arbeitsstelle tätigen Kriegsgefangenen gegenüber an der gebotenen Zurückhaltung fehlen ließ und durch ihr unwürdiges Verhalten eine selbstverständliche Kriegspflicht verletzte.

Sport und Spiel

Auch in Hessen-Nassau Turn- und Sporttage

Im früheren NSRL.-Bereich Hessen hat sich in den beiden Vorjahren die Einrichtung von volkstümlichen Turn- und Sporttagen in allen Orten und Kreisen bewährt. Mit den ehemals hessischen Kreisen, die im vorigen Herbst dem neuen Sportgau Hessen-Nassau zugeteilt wurden, hat dieser auch die Turn- und Sporttage übernommen und ihre Durchführung in allen Orten und Kreisen Hessen-Nassaus in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Oktober angeordnet. Die Orts- und Kreisturn- und Sporttage, die unter der Parole „Leibesübungen an allen Orten und für jedermann!" stehen werden, sind in engster Zusammenarbeit des NSRL. mit der Partei und ihren Gliederungen, der Landratsämter und Schulen vorzubereiten und durchzuführen.

Meister Bauz in Frankfurt

Auf der Radrennbahn des Frankfurter Sportfeldes wird am Sonntag das Stunden-Sieberrennen um das „Goldene Rad von Frankfurt" ausgefahren. Mit dem Start des neuen deutschen Meisters Erich Bauz (Dortmund) dürfte die Veranstaltung ihre Zugkraft nicht verfehlen. Weitere Teilnehmer sind der Schweizer Meister Heimann, der Wiesbadener Schön, der Bochumer Ilse und der Magdeburger Wackerling. Vorsorglichlich wird noch ein sechster Fahrer hinzukommen. Amateurrennen fehlen selbstverständlich auch diesmal nicht im Programm.

Tabelle der Kriegserinnerungsspiele:

Rotweiß Frankfurt	8	6	—	2	37:11	12:4
FSV. Frankfurt	8	6	—	2	32:13	12:4
Eintracht Frankfurt	4	2	1	1	10:4	5:3
Kickers Offenbach	4	2	1	1	11:9	5:3
FK. 93 Hanau	5	2	—	3	22:12	4:6
KSG. Wiesbaden	5	2	—	3	7:14	4:6
Union Niederrad	8	2	—	6	17:49	4:12
SV. 98 Darmstadt	6	1	—	5	6:30	2:10

THEATER · KURHAUS

Residenz-Theater. Telefon 27506. Heute, Mittwoch, den 8. Juli, 19.30 Uhr: Unterhaltungsabend des Dolmetscherzuges einer Verfügungskompanie zugunsten des Kriegshilfswerkes des DRK. Unter dem Motto: „Melodie, Tanz und Humor" bringen Künstler in Feldgrau und Mitglieder Wiesbadener Bühnen ein vielseitiges Programm. Karten von 1.25 bis 3.— RM. Vorverkauf: Zigarrenhaus Christmann, Luisenstraße 42.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Donnerstag, 9. u. Freitag, 10. Juli, 19.30 Uhr, 2tägiges Gastspiel Kammerschauspielerin Hilde Wagener vom Burgtheater Wien mit eigenem Ensemble in „Hedda Gabler" von Henrik Ibsen.

Kurhaus. Donnerstag, 9. Juli, 11.30 Uhr: Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Ernst Schalck. 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt.

AUSSTELLUNGEN

Kunst-Schaefer, Faulbrunnenstr. 11, Ausstellung „Vom Berg und Wasser", Gemälde von Otto Ackermann-Passeg, Otto Dill, Arnold Grabowski, Rolf Guba, Josef Koch, Hans Maurus. Radierungen von Luigi Kasimir. Goldfisch werktags von 9—12.30 u. 15—18.30 Uhr. Eintritt frei.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. In Erstaufführung: „Erbin vom Rosenhof", nach einem Singspiel von Georg Querl. Spielleitung: Franz Seitz. In den Hauptrollen: Hansi Knotek, Paul Klinger, Trude Hesselin, Gustav Waldau, Sepp Rist, Rud. Carl, Hans Seitz, Leo Peukert u. a. Auf der Bühne: 2 Jungfas, Artisten von Wedekind. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch um 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. In Wiederaufführung: „Seine Tochter ist der Feter", mit Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Traudl Stark. — Sommerzeit, Bergwelt, Urlaubsfreude, Kinderlachen und ein bißchen Liebe sind die Elemente dieses herzerfreuenden Filmes. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Ab heute, Mittwoch, in Wiederaufführung „Land der Liebe", mit Gusti Huber, Albert Matterstock, Oskar Sima. Eine Tonfilm-Operette, witzig, heiter u. beschwingter Anmut. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo.: 15.30, 17.45, 20 Uhr. So.: auch 13.30 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Der Fall Deruga", Willy Birgel, Dagny Servaes, Gg. Alexander, Geraldine Katt, Käthe Haack. Ein junges, charaktervolles Mädchen stellt sich mutig an die Seite eines Mannes, der einer furchtbaren Tat angeklagt wurde, kämpft einen hartnäckigen Kampf — und erkennt schließlich, daß ihr Beweggrund nicht allein der Glaube an eine gerechte Sache, sondern der Gedanke ihres liebenden Herzens war. Nur noch heute und morgen. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40 und 20 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Mittwoch, 15.00, 17.20, 20.00 Uhr, letztmalig den Großfilm „Das große Abenteuer" nach dem Roman „Mädel, warum fährst du nach Berlin", von Harald Baumgarten. Aus dem Inhalt: Die Liebe eines kleinen Mädels — Die Intrigen einer großen Diva — Die Verbrechen New Yorker Gangster — werfen Licht und Schatten auf das Leben eines Mannes. — Die neueste Wochenschau. — „Eroberung von Tobruk und Kampf um Sewastopol" — bringt Rommels Sieg in Nordafrika: Durchbruch durch die Gazala-Stellung, Vorstoß durch die Wüste / Blitzangriff auf Tobruk / Die Eroberung der Festung, Verfolgung des geschlagenen Feindes / Der Ring um Sewastopol, Stukas im Angriff, Zertrümmerte Panzerforts / Der Nordteil der Festung erobert / Erbitterte Nahkämpfe.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Voranzeige: Donnerstag und Freitag ein großer Film, den man gern wiedersieht, und nach dem viel gefragt wird: „In geheimer Mission", nach dem Roman „Viel Lärm um Severin" nach Ed. Sabott. In den Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Ruth Hellberg, Paul Wegener. Ein verwegener Bursche — Bezaubernde Frauen — Gefährliche Männer in einem Strudel tollkühner Begebenheiten.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Der Hinweis der Tageszeitung auf die diesmalige Wochenschau und deren Bedeutung veranlaßt uns, diese neueste Wochenschau: „Die Eroberung von Tobruk" und der „Kampf um Sewastopol", zusammen mit der vorhergehenden Wochenschau in zwei Sonderveranstaltungen Donnerstag und Freitag, 14 Uhr (Kassenöffnung 13.30 Uhr), zu ganz kleinen Preisen (Erwachsene 30 Pfg., Jugend bis 14 Jahre 15 Pfg.) zu zeigen. Die neueste Wochenschau zeigt: Rommels Sieg in Nordafrika: Durchbruch durch die Gazala-Stellung / Blitzangriff auf Tobruk / Die Eroberung der Festung, Verfolgung des Feindes / Der Ring um Sewastopol, Stukas im Angriff, Zertrümmerte Forts / Der Nordteil der Festung erobert / Sewastopol im Feuer schwerster Artillerie.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30), des großen Erfolges wegen Wiederholung des Programmes: „Wir erinnern uns gern", mit Adele Sandrock, Renate Müller, La Jana, Ralph Arth. Roberts, Rudi Godden, Fita Benkhoff, Hilde Hildebrand, Zarah Leander, Mady Rahl, Liesl Waldmüller, Hans Albers, Willy Forst, Gustav Gründgens, Jupp Hussels. . . . Und Allerlei aus aller Welt. Ferner im Programm: „Die drei Smaragde", ein lustiger Kurzfilm, und der Olympia-Kulturfilm: „Höchstes Glück der Erde, auf dem Rücken der Pferde". Dazu die neueste Wochenschau. Besorgen Sie sich bitte rechtzeitig Eintrittskarten. Vorverkauf tägl. an der Kasse ab 15 Uhr.

Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Nur noch heute und morgen. Eines der schönsten Lustspiele ist „Diskretion Ehrensache", Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, H. Holt, Paul Henckels, Rud. Platte, Hans Hermann Schaufuß, Kurt Seifert. Nicht für Jugendliche!

Apollo, Moritzstr. 6. Tel. 62226. Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr, So. 13.00, 15.20, 17.40, 20.00 Uhr. Nur noch heute und morgen: „Die Julika". Paula Wessely, Attila Hörbiger, Gina Falkenberg, Fred Hennings. Regie: Géza von Bolváry. Dieser Tobiasfilm erzählt die Geschichte eines kleinen Bauernmädels, das mit großer Liebe an seinem Gutsherrn, einem verarmten Offizier, hängt und in einer Zeit voller schwerer Kämpfe und Nöte mithilft, das völlig verschuldete Gut wieder aufzubauen und das dann endlich zum Herzen des geliebten Mannes findet. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „12 Minuten nach 12" mit Geraldine Katt, Rene Deltgen, Rudolf Platte, Carl Raddatz.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Lotte Rausch, Fritz Kampers, René Deltgen, F. Marian in „Nordlicht".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Mittwoch u. Donnerstag, nur zwei Tage. Ein herrliches Liebesspiel in Schnee und Sonne, „Abenteuer im Engadin". Winterparadies im Hochgebirge. Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr, Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Anschlag auf Schweda".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderungen: Sonntag, 12. Juli. Ortswaltung Ost: Chausseehaus, Marienborn, Hohe Wurzel, Seitzenhahn, Hahn. Treffpunkt: 8 Uhr Lahnstraße Ecke Zietenring. Marschzeit 4 Stunden.

GASTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich, außer sonntags, von 20.30 bis 2 Uhr, großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Eiskonditorei Café Buschmann, Kirchgasse Nr. 27. Eis, bekannte vorzügl. Qualität, Eisspezialitäten.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Briefmarkenstube E. Selb, Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5

In dieser Zeit gilt es besonders, die Herde Gasherde, Öfen, sanitären Einrichtungen, Heizungsanlagen und Warmwasserversorgungen durch richtige Pflege zu erhalten. Wir stehen beratend und helfend zu Ihrer Verfügung, soweit es die Verhältnisse gestatten. Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2, Fachgeschäft für Koch-, Heiz- und Wärmeapparate, sanitäre Einrichtungen, Heizungsanlagen und Warmwasserversorgungen.

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt ihren Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

BAUSPARKASSEN

Nur RM 28.— monatlich müssen Sie aufbringen, um die Finanzierung eines Eigenheims im Werte von RM 12 000.— völlig zu sichern! Dabei genießen Sie erhebliche steuerliche Vorteile und erhalten günstige Verzinsung. Verlangen Sie kostenlos unsere aufklärenden Druckschriften. Auf Wunsch mündliche, für Sie unverbindliche Beratung in Ihrer Wohnung. Öffentliche Bausparkasse für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 42-44.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung von Juwelen-, Gold- und Schmuckgegenständen, Silber. Im Auftrage des Testamentvollstreckers versteigere ich Montag, den 13. Juli, vormittags 11 Uhr in meinen Versteigerungsräumen Wiesbaden, Luisenstr. 9, aus einem Nachlaß (arischer Besitz): 1 Broschen-Anhänger mit 1 Brillant (2 Karat) und 49 Brillantrosen, 1 Armband m. 1 Brillant (1,8 Karat), 1 Brosche in Platin mit 4 großen u. 4 kl. Brillantrosen, Damen-Ring mit 1 Smaragd, einem großen und 11 kleinen Brillanten, D.-Ring in Platin mit 14 Brillanten und 1 Rubin, 1 Dam.-Ring mit 2 Brillanten und 1 Smaragd, 1 D.-Ring mit 14 Brillanten u. 1 Opal, 1 Armband mit 3 echten Perlen, 4 Ringe u. 32 Brillantrosen, gold. Brosche mit 27 echten Halbperlen, Perlenhalskette mit Diamantschloß, sowie sonstige Schmuck- und Silbergegenstände, freiwillig gegen Barzahlung. Besichtigung: nur Samstag, den 11. Juli, vormittags 9—12 Uhr. Julius Jäger, Taxator, beeid. und öffentlich bestellter Versteigerer, Luisenstraße 9, Telefon 22448.

VERLOREN · GEFUNDEN

Gold. Armbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Taunusstr. 18 Laden.

Perl-Ohrring verlor. Samst. Gr. Burgstr. Gegen 10 Mk. Belohnung abzugeben. Gr. Burgstraße 6, 2

Geldbörse mit gr. Geldbetrag v. Kraftfahrer 7. 7., vorm., a. d. Wege zwisch. York-, Gneisenau-, Blücher-, Lothringer und Westendstraße verlor. Geg. g. Bel. abzugeb. Kohlhöfer, Mauergasse 8, 2.

Goldkettchen mit Kreuz (Granatsteine) Samstag verl. Bitte auf Fundbüro geg. Belohn. abzugeben.

Alte Goldmünze Friedrich d. Große, 1741, verloren. Geg. gute Belohn. abzug. im Fundbüro.

H.-Mantel (gesziehn. Sporth. Gerich) am 28. 6. verl. Abz. g. Belohn. Wallufer Straße 2, Part. r.

Graue Sportjacke am 6. 7., 14.45 Uhr, in d. Schierstener Straße vom Rad heruntergef. Abzugeben bei Christ, Waldstraße 90, od. an der Kasse des Thalia - Theaters, Kirchgasse 72.

Chrom - Damenarmbanduhr Sonntag abend a. d. Wege Kahlemühle, Waldstr. - Lindenstr. el. Abzug. gegen Bel. auf dem Fundbüro.

Schwarze Handtasche vom Röderstraße, Friesenstraße bis Eigenheim verloren. Inhalt Portem. mit Inh., Brille u. Brotkarte. Gegen Belohnung abzugeben bei Debus, Römerberg 34, Hinterhaus 2. Stock.

Kleine Hundeleine gef. Abz. b. Voigt, Platter Straße 39.

1 Damen-Capes gefunden i. Walhalla-Theater. Abzuholen auf dem Fundbüro.

PACHTGESUCHE

Großer Garten oder Baumstück oder kl. Häuschen mit Land zu pachten gesucht. Angebote u. H 498 an den Tagbl.-Verl.

UNTERRICHT

Wer erteilt Nachhilfestunden in Mathematik für Tertianer? Angeb. u. F 494 an den T.-V.

Schönschrift in zehn Std. Frau Kettler, Taunusstraße 50, 2

HEIRATEN

Alleinstehn. Mädel, dunkelbl., schlank, 35 Jahre, sucht charakterv. Lebenskameraden zwecks Ehe. Langjährige Privatsekret. in gr. Betrieb. Ausstener sichergestellt. Bildangebote erw. unt. A 923 an T.-Verl.

Akademiker Sohn, Oberreralschulbildg., 32/1,81, sympath. Äußeres, sucht gebildete Dame, möglichst a. Fotofach, zw. Heirat. Ausf. Bildng. B 482 TV.

Junger Mann, 28 J., wünscht die Bekanntschaft eines einf. nett. Mädels zw. Heirat. Witwe mit Kind sehr angenehm. Angeb. m. Bild u. G 494 T.-V.

TIERMARKT

Zwei Angora-Hasen zu verkaufen bei Fries, — Wellritzstraße 13, 1. St. l.

Drahthaar-Fox, jung reinrassig, zu kauf. gesucht. Angebote erbeten u. W 497 an den Tagbl.-Verl.

Foxterrier, 8 Wochen alt, in nur gute Hände zu verkaufen. — Telefon Nr. 25355.

Kleiner Rassenhund einige Monate in Pflege gesucht. Angeb. u. M 497 TV.

Weißer Kater in gute Hände abzugeben Goebenstr. 17, 1.

Kanarienvogel mit Käfig 2.-, 1 leerer Käfig 5 Mk. zu verkaufen. A. G., Tennelbachstr. 5, 1

Warmwasserfische von 20 Pf. bis 1,20 RM abzug. Köster, Adlerstraße 8.

Luftschutzbetten
Holzbettstellen — Holzkinderbetten
Matratzen all. Art, Betten u. Bettwaren
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße - Fernspr. 27939

Hühneraugen
und schmerzende Hornhautstellen schnell beseitigt.
Nimm
SAHÜKO
65 g
Hühneraugen-Tropfen
EXTRA STARK
In Apotheken und Drogerien
LINGNER-WERKE DRESDEN

Nivea und der Sand
Die Dose nach Gebrauch sofort schließen. Dann kann nichts durch hineinfallenden Sand verdorben werden. Zu Anfang nicht zu lange sonnenbaden und Bestrahlung nur langsam steigern.
NIVEA CREME

FAMILIENANZEIGEN

Es grüßen als Verlobte: Elfriede Knorr, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 127. Herbert Schneider, Reutlingen (Württ.), Mauerstraße 30.

Ihre Vermählung zeigen an: Heinz Haase, Käthe Haase, geb. Hirsch. Wiesbaden (Karlstraße 37), den 9. Juli 1942.

Schmerz und Trauer brachte uns die Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Cousin und Neffe

Otto Habel

Soldat in einem Inf.-Reg.,

im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten gefallen ist. Du guter Sohn ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: Adolf Habel, Frau Emma Habel, geb. Rös, Adolf Habel, Obergefreiter, z. Z. bei der Wehrmacht, Emmi Habel u. Pflegesohn Willi Blankenmeyer und alle Verwandte

W.-Igstadt, den 4. Juli 1942. Unterstraße 2

Am 7. Juli 1942 ist nach kurzer schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, Bruder, unser Schwager, Vetter und Onkel, Herr

Georg Kerz

Gartenbaudirektor

im Alter von 56 Jahren für immer von uns gegangen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: Luise Kerz

Wiesbaden, den 8. Juli 1942. Kiedricher Straße 14

Die Einäscherung ist am Freitag, den 10. Juli, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Nach einem Leben voll rührender Sorge für die ihren verschied sanft meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Letzerich

geb. Jamin

am 4. Juli 1942 im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer: Georg Letzerich, Postsekretär i. R., Philipp Stehn, Hauptmann, und Frau Frieda, geb. Letzerich, Theo Matthes, UB-Masch. z. Z. im Felde, und Frau, Elli geb. Letzerich, Jakob Veilhauer, Uffz. z. Z. im Felde, und Frau Luise, geb. Letzerich, Hellmut Letzerich, Dipl.-Ing., und Frau, Gisela geb. Kauwertz, Dr. med. Paul Travers u. Frau, Irmgard, geb. Letzerich, und sieben Enkelkinder

Wiesbaden, den 8. Juli 1942. Kastellstraße 2, 1.

Die Einäscherung fand in aller Stille am 7. Juli statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme an unserm großen Leid durch den Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Urenkels, Bräutigams und Neffen Herbert Körner, Obergefr. in einem Panzer-Reg., sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Hauptm. Herbert Körner u. Frau, Christel geb. Ullrich, Sohn Helmut, Edith Mueller, als Braut und alle Verwandten

Wiesbaden, den 6. Juli 1942. Dotzheimer Straße 36, 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Frau Marie Müller, geb. Ott, für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit herzl. Dank.

Karl Müller und Tochter Marianne

Wiesbaden, den 3. Juli 1942. Kastellstraße 9

Danksagung.

Für die wohltuenden, von innigster Anteilnahme getragenen Beweise treuer Freundschaft, Kameradschaft und Verehrung, die mir in so schicksalsschweren Stunden in so überreichem Maße durch Wort und Schrift bei dem Heimgang meines innigstgeliebten Mannes, meines guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Heinz Otto, Hauptwachtm. in einem Art.-Reg., entgegen gebracht wurden, sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Frau Gerda Otto, geb. Becker, im Namen aller Hinterbliebenen

W.-Dotzheim (Talheim 15), Juli 1942.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an unserem großen Schmerz bei dem Heldentod meines geliebten unvergeßlichen Mannes und Papis, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes Karl Malay, Soldat in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz: Berta Malay, geb. Blum, und Kind, Fam. Lorenz Malay und Angehörige

Wiesbaden, den 7. Juli 1942. Schachtstraße 5, 2.

Danksagung.

Anläßlich des Heldentodes unseres geliebten, jüngsten Sohnes Theo Fritz, Schütze in einem Inf.-Reg. sind uns sehr zahlreiche Beweise herzlichster Anteilnahme zugegangen. Wir fühlen daraus noch einmal die Sympathien, die unserem Sohne von vielen Seiten entgegengebracht wurden, und die ihm ein bleibendes Gedenken für künftige Zeiten sichern werden. Es ist uns unmöglich, allen denen, die unseres lieben Gefallenen in Wort und Schrift gedachten und uns in unserem tiefen Schmerz zu trösten versuchten, einzeln zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen aller Angehörigen: Johann Fritz und Frau Lina, geb. Wald, Steingasse 12.

Wiesbaden, den 6. Juli 1942.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme am Heldentode meines unvergeßlichen Sohnes Friedrich Freund, Obergefr. in einem Inf.-Reg., sagen wir allen auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank.

In stiller Trauer: Frau Berta Freund Wwe., Kellerstraße 25, und alle Angehörigen

Wiesbaden, den 8. Juli 1942.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516, Vertragsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Wer taucht m. bestrafstät. Dame Büro-Stellung i. Berlin? Ang. u. D 497 TV.

Kindergärtnerin od. Schwester zu zwei Kindern nach Bad Nauheim in Arztshaushalt gesucht. Frau Dr. Dities, Bad Nauheim, Kurstraße 11.

Säuglingspflegerin in gepfl. Haushalt für sofort gesucht. Tel. 28631.

Serviermädchen oder Frau gesucht, auch Anfängerin. W.-Biebrich, Wiesbad. Straße 15.

Alleinmädchen, Tagesmädchen od. Putzfrau gesucht. Bier, Faulbrunnenstraße 1.

Hausgehilfin, durchaus zuverlässig, für gepfl. Einfamilienhaushalt sofort gesucht. Weinbergstraße 14. Fernsprecher 24421.

Hausgehilfin, evtl. Haustochter für gepflegten Etagenhaushalt in Dauerstellung gesucht, möglichst aus Wiesbaden. Dr. Schröder, Adelheidstraße 24.

Frauen f. leichte Beschäftigungen, a. für vormittags, sofort gesucht. Ang. u. A 943 an T.-V.

Bürohilfe, zuverlässig, mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben ganztägig gesucht. Vorzustellen 12—13 oder 17—18 Uhr. Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden, Helmenstr. 26.

Dame oder Herr, medizinisch od. chemisch vorgebildet, v. Hygiene, pharmazeutischer Fabrik ganz- oder halbtagsweise ges. Angebote unter A 928 an Tagbl.-Verl.

Perfekte Haushälterin, mögl. ub. 45 Jahre, für einen gepflegten Villenhaushalt bei Köln zur Führung des gesamten Haushalts und Leitung der Küche baldmöglichst gesucht. Erstklassig, umfassende Erfahrungen u. selbständig. Disponieren und Verantwortung. Angebote mit Gehaltsanspruch., Referenzen, sowie Zeugnissen sind unter A 929 an den Tagbl.-Verlag zu richten. Bei persönlicher Vorstellung werden Fahrt- u. sonstige Auslagen ersetzt.

Stundenfrau gesucht. Landsberg, Häfnergasse 4/6.

Stütze, gebildet und gesund, oder einfache Dame in gepflegt. Etagenhaushalt zu September gesucht. Perfektes und selbständiges Arbeit. erwünscht. Zeugnisse aus ähnlichen, nicht frauenlos. Stellung erb. Rosenstr. 9, 1. Telefon 24990. ½10 b. ½12 u. 2-4 Uhr.

Zimmermädchen in Jahresstellung und Zimmerhilfe für d. halben Tag ges. Hotel Imperial Sonnenberger Str. Nr. 38

Ganz- od. Halbtagsmädchen (Frau) in gepfl. Haushalt gesucht, event. 3×wöchtl. Dr. Henz, Schlichterstr. 15, 2.

Stundenfrau, zweimal wöchentl. in Privathaushalt gesucht. Böttinger, Wiesb.-Biebrich, Rheinstr. Nr. 32, 1. Stock.

Putzfrau für gepfl. Haushalt sof. ges. Tel. 26631.

Putzfrau, tüchtige, 2—3mal wöchend. gesucht. Sonnenbergerstr. 82, 2.

Putzfrau ges. Emser Str. 69, Gth E.

Stellen zu Servieren in gut. Hause ges. Ang. u. S 494 TV.

Frau, jung, in allen Hausarbeit. bewandert, gute Köchin, s. Stelle i. Haush. Ang. u. M 494 TV.

Buchhalter, erste Kraft, als Bürochef und Prokurist langjähr. bewährt, tatkräft. u. gewissenh., gewandt. Unterhändl., sucht sich familienh. nach Bezirk Nassau in klein. od. mittl. Unternehmen zu verändern. Angeb. u. A 935 an Tagbl.-V.

Bilanzbuchhalter, perfekt in vielen Buchhaltungsarten einschl. Kostenrahmen u. den bebiet. Richtlinien sucht Stellung evtl. für halbe Tage. Angebote unter E 495 an den Tagblatt-Verlag.

Lehrmädchen für sofort oder später gesucht. Gründliche Ausbildung garantiert. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24.

Weibliche Arbeitskräfte f. leichte Arbeiten gesucht. Die zu verrichtende Arbeit wird im Sitzen ausgeführt. Walter Hinnenberg u Co., Wiesbaden, Langgasse 15.

Stundenfrau oder Mädchen ab sofort für morgens gesucht in Etagenhaushalt, 3—4mal wöchentlich. Wiesb.-Sonnenberg, Dunaiger Straße 25, 2.

Männlich

Hausdiener, sowie Zimmermädchen sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Tz

Kammerjäger ges. Ang. u. S 497 TV.

Arbeiter für sofort oder später gesucht. Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden, Seerobenstraße 22.

Arbeiter und Arbeiterinnen für ganze und halbe Tage, sowie 1 Hausbursche und 1 Mann für Gartenarbeit f. sof. gesucht. Hugo Wagner u. Söhne KG. Waldstr. 2/12.

Schuljunge, kräft., zum Warenauslahren (Fahrrad) für halbe Tage gesucht. Th. Fritz Bauer Feinkost, Moritzstraße 24.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Frau sucht Anstellg. i. Büro, auch für halbe Tage. Kenntnisse i. Maschinenschreiben. Angebote unter B 478 an den Tagblatt-Verlag.

Dame, geb., sucht Stellung für allgemeine Büroarbeiten im Hotelfach oder dergl. Angebote u. E 494 Tagbl.-Verl.

Fräulein, kit., mit besten Referenzen, sucht für tagsüber Beschäftig. in gepflegten Haushalt, evtl. auch f. ganz. Ang. u. T 497 TV.

Männlich

Erfahren. Kaufmann, viele Jahre als Revisor tätges. Treuhand- u. Revisionsges. in Ind. u. Handel u. Bankf. tätig gew., bestens erfahren in Bilanz, Buchführ., Steuer, Dispos., Kalkulat., Bankwesen usw., redegew., repräsent., sucht baldigst entspr. Wirkungskreis. Gefl. Zuschriften u. A 949 an den TV.

VERMIETUNGEN

1 Zim. u. kl. Küche als Hausmeisterwohn. in Arztpraxis zu verm. Heizung frei. Angeb. unter S 495 an den T.-V.

1 Zimmer u. Küche sofort zu vermiet. Adr. im T.-Vl. Ka

2 Einzel-Zimmer, gut möbliert, frei. Adolfstr. 10, Part.

Wohnschlafzim., gr., gut möbl., 2 Bett., mit voll Pension, an Berufstätige ab 1. August zu verm. Ang. u. F 498 TV.

Mansarde m. Gas u. Elek., Faulbrunnenstr. 9 r. verm. N. K.-Fr.-Ring 33, 2.

MIETGESUCHE

2—4-Zimmer-Wohnungen od möbl. Zimmer in guter Lage gesucht. Angebote an Hermann Heinen, Stahlkonstruktionen Wiesbaden Mainzer Straße 116.

Leere Teilwohnung von 3—4 Zimmer in guter Lage gesucht. Angebote u. A 930 an den Tagblatt-Verlag.

Anfangs August möbl. Zimmer für 3 bis 4 Wochen mit Morgenkaffee privat gesucht. Angebote u. Z 625 Tagbl.-Verlag.

Lagerräume, große, trockene, für sofort oder später auf längere Zeit zu mieten gesucht. Es kommen auch ein oder mehrere Gebäude in Betracht, in diesem Fall evtl. Kauf. Angebote mit Flächenraum-Angabe unter A 920 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

1- od. 2-Zim.-Wohn. evtl. ein gr. Zim. mit Küchenbenutz. baldigst ges. Ang. u. T 494 TV.

1- od. 2-Zim.-Wohn. auch Teilwohn., m. Küche sof. gesucht. Ang. u. W 494 TV.

1—2-Zim.-Wohnung wird von jungem Ehepaar in ruhig. Hause sof. gesucht. Miete bis zu 40 b. 50 Mk. Angeb. u. E 502 an den T.-V.

1—3-Zim.-Wohnung m. Küche, v. jung. Ehepaar sof. ges. Ang. u. S 496 TV.

2 größere Zimmer, Küche, Bad, m. Hz. in gut. naturschön. Lage Wiesbadens o. Umgebung v. pens. Konzertmeister zu mieten gesucht. Angeb. u. D 471 TV.

2—3-Zim.-Wohnung zu mieten gesucht, am liebst. in Villa. Ang. u. D 502 TV.

2—4-Zim.-Wohnung mit Küche u. Bad, evtl. Zentralheiz., ohne Garten, sofort oder später gesucht. Angeb. an Moerler, Kaiser-Friedr.-Ring 21, 2.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., mögl. mit Heizung, in gt. Lage zum 1. Okt. gesucht. Ang. mit Preis unter T 488 an den Tagblatt-Verlag.

3-Zimmer-Wohnung, Heiz., gesucht, in grün. Lage bevorz. Ang. u. S 476 TV.

3-Zim.-Wohnung m. Mans., Küche und mögl. auch Bad u. Zubehör-Hz., in gt. Wohnl., v. Pension, z. 1. 8. od. sp. ges. Ang. u. D 492 TV.

3 bis 4 Räume für kretl. Fachpraxis z. miet. gesucht. Nur Angebote u. Ang. u. A 937 an T.-V.

3—4-Zim.-Wohnung sof. od. spät. ges. Ang. u. F 501 TV.

1- od. 2-Bettzimmer gut möbl., mit fl. Wass., in Kurf., bis zu 3 Woch. abzug. Adr. im T.-Vl. Hz

Wohnschlafzim., gr., gut möbl., zu vm. Herrngartenstr. 4, P.

Zimmer, frdl. möbl., oh. Bettwäsche, fr. Michelsb. 28, V. 2 l

Zimmer, leeres, mit Gasanschl., sonnig. Lage, z. 15. 7. z. vm. Ang. u. H 501 TV.

Zimmer m. 2 Betten für 4 Wochen frei. Adr. im T.-Vl. Kf

Zimmer, möbl., für sofort — 15. Juli zu vm. Humboldtstraße 9, Part.

Für auswärt. Schüler 1 Zimmer m. voll. Pension ab 1. Aug. in der Nähe der Oberrealschule Zietenring gesucht. Näheres bei Eugen Bier, Immobilien, Friedrichstraße 46. Telefon 27196.

2 Zimmer, möbl., m. fließ.-Wasser, Zentralheiz., Hochpart. od 1. Et. mit oder ohne Pens., ev. auf Dauermiet. v. höh. Beamt. u. Tocht. in gut. Hause gesucht. Ang. u. S 488 TV.

Frdl. möbl. u. Zim. 1. Etr. zum 1. 8. v. alt. Angest., Dauermieter, gesucht. Angeb. u. L 498 T.-V.

Zim., möbl., von Arbeiter gesucht. Ang. L 488 T.-V.

Zimmer, möbl., in Privatfamilie von kit., rüstig. Dame, evtl. auch mit ganz. Pension als Dauermieterin gesucht. Ang. u. L 499 TV.

Zim. od. Mansarde gesucht mit Licht u. Kochgelegenh. Ang. u. K 498 an T.-Vl.

Zimmer, leer, wenn mögl. sonnig. Licht, Wasser, Ofen, Part. bis zweiten Stock. gesucht. Gefl. Angebote erbeten unt. F 497 an den T.-V.

Zimmer, leeres, zu miet. gesucht. Ang. u. L 497 an T.-V.

2 leere Zimmer mit fl. Wasser, Hochp. od. 1. Et., mit od. ohne Pens., in gut. Lage, gesucht. Angeb. u. G 495 T.-V.

2 Zimmer, leer, oder Teilwohn. ges. m. Ang. u. E 488 TV.

Mansarde, leer, kzb. Geg. Sch. Aussicht, sofort zu miet. ges. Kurowsky, Söhne Aussicht 42.

Raum zur Einricht. u. Mietwaschküche. Nähe der Ellenbogenpasse gesucht. Ang. u. D 498 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete: Schöne gr. 2-Zimmer-Wohnung mit Heizung, evtl. mit Mansarde, in Wiesb.-Biebrich. Gesucht: 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung in Wiesbaden od. Biebrich. Angeb. an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12.

1-Z.-Wohn. Sch. g. 2-3-Z.-Wohn., Vdh., zu tausch. gesucht. Ang. u. T 495 TV.

Biete gr. 2-Zimmer-Wohnung, — Suche 4—5-Zimmer-Wohnung. Angebote u. D 496 an T.-Verl.

4-Zimmer-Wohnung m. Zentr.-Heiz. in 2-Familien-Villa, 130 Mk., gegen 5 b. 6 Zimmer m. Zentralheiz., mögl. auch in Villa, zu tausch. Angebote u. T 494 an den Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Tausch. Suche 3—4 Zimmer, Küche, Bad, Heiz., Nähe Adolfshöhe, Landesdenkmal. Biete 2 Zimmer, Küche, Bad, Heiz., Balkon, Südlage in gleich. Gegend. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag u. Ks oder Telefon 61632.

3-Z.-Wohn., schön, mit 2 Balk., Bad, 1 Mans. u. 2 Kellerr., 2-Zim.-Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. u. K 496 TV.

IMMOBILIEN

Wohnhäuser, 2ch.ohne mittlere, mit Einfahrt, in Dotzheim u. Sonnenberg für rasch entschlossenen Käufer preiswert zu verkauf. D. Offermann, Immob., Karlstraße 36, Hinterh. Parterre rechts.

Eln- od. Mehrfam.-H. von Privat z. kauf. ges. Ang. m. näher. Angaben unt. A 650 an Tagblatt-Verlag.

Kreditfähiger Käufer sucht gegen Barzahl. in Wiesbaden o. Umg. ein Wohn- od. Geschäftshaus, a. ibet. m. Torein. und Hofraum oder Nebengebäude, jetzt od. spät. zu kauf. Ang. u. K 462 TV.

Baumstück od. Bauplatz zu kaufen gesucht Sonnenberg oder Bierstadter Höhe. Angeb. u. W 273 an den T.-V.

GELDVERKEHR

10 000 Mk. z. 4½% auf erste Hypothek sofort zu vergeb. Ang. u. F 492 TV.

2000 Mk. Darlehen von Geschäftsmann ges. Gute Sicherheit. Angebote u. G 499 Tagbl.-Verl.

14 000 M. 1. Hypoth. auf Wohn- und Geschäftshaus in Vorort gesucht. Angeb. u. A 952 TV.

VERKÄUFE

Lebensmittelgeschäft in Wiesbaden, beste Lage, Existenz mit oder ohne Wohnung an Fachleute zu verkaufen. Erforderl. ca. 3000 RM. Anfragen an Otto Haas, Makl., Düsseldorf 10, Ehrenstr. 19.

Maulw.-Pelerine 95.-, Hermel. - Krawatte 95.-, graues r. woll. Kostüm, 42/44, 60.-, lg. Abendkleid (42), 12.-, 1 weißbl. gem. Kleid (48) 12.—, 1 Paar bl. Wildled.-Pumps, h. Abs. (39) 10 Mk., alles gut erhalten, zu verkaufen Donnerstag u. Freitag zwischen 5 und 8 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Hz

Fleg. Abendkleid m. Samtbolero, neuw., Größe 44-46, für 80 Mk. zu verkauf. Adr. im T.-Vl. Ke

Brautkleid, weiß, Gr. 44, fast neu, f. 35 Mk. zu verk. Wörthstr. 3, 1 r.

Zwei Sommerkleider beide gut erh., Gr. 40, für 20.- u. 30.- zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Hn

Dam.-Schlafanzug, seidl., neuw., 15 M. zu verk. Schäfer, Schulgasse 4, H. 1 r

Lederpumps, schwarz gut erh., schmale Form, Gr. 38½, 12.- u. neuw. beligrün. Pullover, Gr. 40, 15.- zu verkaufen. Adolfsallee 63, T. 25766.

Filmkamera Pathe-Path, m. L.-Tasche, Vorführapp., Zub., 3 Filme, nur kpl. f. 100.— 1 Lichtkasten (fest) mit 16 Kohlenf.-Birnen f. je 25.- zu verkaufen. Philippsbergstraße 7, 2 L.

Büfett in gotischem Stil, Ausziehtisch, Buschwerk-Garnitur, Stühle usw. 800.-, Eckschrank 35.-, gr. Schreibtisch 350.-, Flüschofa mit drei Sesseln 140.-, Bettstelle m. Sprungr. 25.-, Wandschrank 25.-, Regulator 35.- Kommode 50.—, Nähmaschinenb. 90, Tisch 30.-, 2 Stühle 10.-, Holzkasten f.—, Meyers Konv.-Lexikon 100.- von Privat zu verkaufen. v. vk. Anzusch. v. 9—12 u. 3—6 Uhr. Dotzheimer Straße Nr. 58, 1. Stock.

Herren-Fahrrad für 35 Mk. zu verk. Wellritzstr. 13, 1 l.

Büfett (bch.), massiv eich., schönes Stück für 250 Mk. zu verkaufen. Koch, Hallgarter Straße Nr. 3, 2. Stock.

Küche, weiß, 50 RM, Bett mit Sprungr. u. Matratzen 45.—, Sth. irk. Viehmann Walramstraße 11, Part. bei Butzbach.

Küchenschrank 50.— u. Tisch 10.-, gut erhalten, zu verk. Friedrichstraße 10, Sth. irk. Viehmann

Schlafzim.-Lampe, neu, zu verk. Preis 20 Mk. Hasenzahl, Klarenthaler Str. 5 Parterre.

3 Kinderstühlch. St. 2.50, 2 Bänkch. St. 1.-, gt. w. Holzb. m. Rahm. 40.-, w. eis. Bett m. Matr. 50.-, Matr. 4teil., Wolle 45.-, weiß. Kinderrollbett 7.50, wß. Kinderrollbett m. Mtr. 25.-, wß. Wäscheschrank 35.- w. Schreibtisch 40.- w. Kommode 18.-, Nachttisch 6.—, Spiegel 3.—, ein Posten Babywäsche 15.—, alles gut erhalten, zu verkauf. Telefon Nr. 27381, ab 18 Uhr.

Geigemälde, Landschaft, mittelgr., 1. breit. Goldrahmen, zu verkauf. Preis 200 RM. — Fischer, Adolfshöhe, Rheinblickstraße 18, 1. Anzusehen nach 16 Uhr.

Bruchband, getragen doppeln. 5.-; zwei doppelg. neuwert. Bruchb. 12.- u. 20.- weiß. baumw. Str. Paar 2.-, 2tl. span. Wendgestelle 4 75/150 mit Stoff 6.—, alles gut erh., zu vk. Georg-Auguststraße 3, 1. Q.

DKW.-Behelfslieferwagen mit Anhänger, in fahrbereitem Zustand, zum Taxwert zu verk. Karl Witte, Moritzstraße 7.

Gasherd, 3flam., mit Schlauch, g. e., 25.-, Spiegel m. Rahmen 15.- zu verkaufen. Adr. im T.-Vl. Kd

Gasbadeofen, mod., f. neu, 180 Mk. zu verk. Schwalbacher Straße 87, 2. St.

KAUFGESUCHE

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. E. 28157)

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20930.

Herren-Schuhe, Gr. 43—43, braun oder schwarz, bestes Fabrikat, in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote u. A 919 an den Tagblatt-Verlag.

Ford V 8, Rheinland u. Eifel kaufen lauf. „Ahag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Sitz: 6/15, Ruf 84091.

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Kleinz, Westendstraße 15, Telefon 25173.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Marktloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626.

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weiter & Co., Langgasse 6 Hallstat. Michelsb. G. B. C. 40/14405.

Armbanduhr gesucht. Ang. u. M 495 TV.

Photo-Apparat, gut erhalt., Gr. 6×9, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 497 TV.

Stereo-Kamera mit guter Optik gesucht. Ang. u. T 496 TV.

Briefmarkensammlg. von Privat zu kauf. gesucht, evtl. auch Alben. Angebote u. A 941 an T.-V.

Abendkleid, Gr. 43, ebenso ein Badeanzug, h. g. e., ges. Ang. u. K 490 TV.

Sommerkleider, gut erhalten, Größe 46, zu kaufen gesucht. Ang. u. T 492 TV.

Sommermantel, dunkelbl., Gr. 42, neuwert., zu kauf. gesucht. Ang. unt. F 493 an Tagbl.-V.

Anzug, getragen, Gr. 46-48, zu kauf. ges. Stürz, Adlerstr. 33, Hinterhaus Part. r.

H.-Anzug, gut erh., Gr. 46, D.-Kostüm, Gr. 44, alles gut erhalten, gesucht. Ang. u. H 495 TV.

Herren-Anzug, nur beste Qualität, Gr. 46-48, gesucht. Angeb. u. L 495 TV.

H.-Anzug, Gr. 50/1,75, gut erh., zu kaufen ges. Preisang. u. S 496 TV.

Frack od. Smoking, mod., Gr. 1,80 m, schlanke Figur, gut erhalten, gesucht. Ang. u. L 500 TV.

2 K.-Schulranzen, g. erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 494 TV.

Handkoffer zu kauf. gesucht. Angebote u. S 489 an T.-V.

Verschließbar. Koffer 50 zu 100, zu kauf. gesucht. Angeb. u. T 496 an den T.-V.

Radio - Empfänger, Netz- od. Batteriegerät, gegen Bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Firmaind. Preisangebe erbeten unt. B 496 an den Tagbl.-Verl.

Klavier, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. u. F 495 TV.

Schifferklavier, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. mit Preis u. W 495 an den TV.

Dynam. Lautsprecher gut erhalten, gesucht. Weinhaus Remie'chen, Am Kochbr. Tel. 24069.

Wohn-Speisezimmer-Einrichtung, gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. F 474 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Reichssteuer-Mahnung. Am 10. Juli 1942 werden die Zahlungen an Umsatzsteuer fällig. An die Zahlungen wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat Juli 1942 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen.

Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten. Zahlung durch Überweisung oder Scheck ist erwünscht. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer unbedingt erforderlich. Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist ein Säumniszuschlag von 1 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1942. Finanzamt.

Ausgabe von Seifenkrigen auf den mit Aufdruck „EA Stadt Wiesbaden" versehenen Abschnitt N 32 der rosa und blauen Nährmittelkarte 38 und gegen Abtretung des Feldes K 1 auf der Rückseite des orangefarbenen Haushaltsausweises durch die Fischverkaufsstelle. Die Ausgabe erfolgt am Donnerstag, dem 9. Juli 1942 nur in der Nummernreihe der Fischkarte bei: Dienst, A. 1251—1867, Dienst, H. 3744—3964, Fleisch 5964—6294, Frischeiß, jr., 48 958—49 776, Hench 23 054—23 404, Neuser 27 694 bis 27 924, Nordsee 33 318—34 786, Schaaf 41 072—41 428, Schlüßler 43 230—43 472, Wolter 45 332—45 608, Bartz 53 503—53 836, Paulus 53 987—54148, Korn 55 503—55 836, David 57 608—58 044, Schröder 59 948—60 096, Neuhaus 61 864—62 176, Fischer 64 038 bis 64 216, Stiehl 65 984—66 144, Krüger 68 684—68 744, Jeckel 70 271—70 340, Reinemer 71 849—71 964, Klepper 44 235—44 332, Velte, Lambrich wird am Ausgabetag ausgesetzt. Weitere Nummernaufrufe erfolgen morgen. Einpackpapier und Gefäße sind unbedingt mitzubringen. Verkäufer, die bei keinem Fischgeschäft eingetragen sind, erhalten die Seifenkriege in der Woche ab 13. 7. 1942. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Frische Fische. Ausgabe: Donnerstag, den 9. Juli 1942. Dienst, A. 1661—1760, Dienst, H. 4166—4230, Fleisch 6921—6940 und 5001—5100, Frischeiß 19 201—19 700, Hench 22 451—22 600, Neuser 27 751—27 810, Nordsee 29 301—29 750, Schaaf 40 331 bis 40 440, Schlüßler 43 541—43 430, Wolter 45 141—45 200, Frickel, jr. 47 561—47 725, Bartz 53 001—53 105, Paulus 53 544—53 590, Korn 54 901—54 990, David 58471—58 570, Schröder 59 776 bis 59 855, Neuhaus 61 851—61 865, Fischer 64 041—64 080, Stiehl 65 606—65 650, Krüger 68 706—68 720, Jeckel 70 180—70 210, Reinemer 71 936—71 965, Velte 73 126—73 195, Lambrich 74 126 bis 74 150, Klepper 44 141—44 160. Bitte unbedingt Papier zum Einpacken mitbringen! Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Schlafzimmer, gut erhalt., für Kriegsversehrten ges Tel.-Nr. Nassauer 377.

Schlafzim., 2teilig, gut erh., m. Matr. zu kaufen gesucht. Geisbergstr. 30, 1.

Schlafzim., neuwert., etwas ganz gutes, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 496 TV.

Schreibtisch mit Schreibsessel, neuwert., zu kauf. gesucht. Ang. u. F 496 TV.

Bücherschrank ges. Ang. u. K 495 TV.

Mod. Sofa o. Diwan gut erhalt. od. neu, zu kaufen gesucht Jahnstraße 28, 1.

Orient-Teppich und Brücke, gut erh., sowie Polstersessel, auch defekt, ges. Ang. u. L 477 TV.

Kolbaere u. Matr., wenn auch Drell beschädigt, u. Federgläse, gut erh., mit Futteral gesucht. Peter, Blücherstraße 6, Gartenh. Telefon 29246.

Fahrbereiter DKW. od. leichter LKW., nicht über 1,5 t, mit guter Bereifung zu kaufen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Hy

Damen-Fahrrad, gesucht, sofort zu kaufen gesucht. — Wagner, Hermannstr. 8, Tel. 23633.

D.-Fahrrad zu kauf. gesucht. Angebote u. M 491 an T.-V.

Damen - Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 494 TV.

Damen-Rad, gut erhalten, zu kaufen ges. Schallenberger, Rosenstr. 8, Part.

Hrn.- od. Dam.-Rad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. A 926 an den T.-V.

Hrn.- o. Dam.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote u. K 497 an den TV.

Fahrrad gesucht. Walenda, Adelheidstraße 96.

Kinder-Dreirad und Roller zu kaufen gesucht. Alexi, Michelsberg 9.

Kinderwagen, gut erhalt., auch Korbw., bald. gesucht. Ang. u. D 495 an T.-V.

Kinder-Sportwagen, gebraucht, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. H 497 TV.

Kinder-Sportw., g. e. gesucht. Kohlhaas, Sedanstr. 9.

Puppen-Kasten- od. Sportwagen mit od. ohne Puppe und Bettchen zu k. ges. Ang. u. B 496 TV.

Schreibmaschinen, gebrauchte, kauft W. Grase, am Schillerplatz.

Nähmaschine, gut erhalten, gesucht. Ang. u. L 480 TV.

Klein, elektr. Motor für Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 939 TV.

Waage, 20—50 kg Tragkraft, dringend zu kaufen gesucht. Fernruf 24360.

Forellen-Angel und -Gerät zu k. ges. Ang. u. A 932 TV.

Schulmacher-Nähm. und Klebepresse gesucht. A. Hardt, Wiesbad.-Bierstadt, Ellenbogenpasse 13.

Apfelkeller u. Presse (für 1½—2 Stck). Herren - Fahrrad, Kinder-Dreirad, all. gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote u. L 489 an den Tagblatt-Verlag.

Schrotmühle f. Handbetrieb zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 497 an den T.-V.

Gartenschlauch, grob oder klein, zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 498 TV.

Gasherd mit Backofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 491 TV.

Gas-Backofen, sehr gut erh. od. neuw., zu kaufen gesucht. Ang. u. B 497 TV.

Gasheizofen, gebr. od. neu, zu kaufen ges. Drog. A. Jünke Kelter - Friedrich-Ring 30.

1 Tür, 2,11×0,95 m, a. gep., m. Schloß, 1 cm. Gasbackofen, gut erh., zu k. ges. Privat. Preisangeb. u. A 936 an T.-V.

Sektkühler, besserer, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. G 496 an T.-V.

Hobelbank zu kauf. ges